SCHÖNER WOHNEN

JOURNAL FÜR HAUS, WOHNUNG, GARTEN UND GASTLICHKEIT

6 1,50 Mark
Juni 1960 C 6141 E

In diesem Heft: Reihenhäuser nach Maß • Neue Gebrauchsmöbel
Kleines Haus für 7 Personen • Rosen auch für den kleinsten Garten

Curlan - der Teppich unserer Zeit

Erfahrene Wissenschaftler, Techniker und Teppichfachleute schufen diesen modernen Teppichboden — jetzt ist er für Sie da und gleich in acht herrlichen Farbkompositionen und in jeder Größe: Curlan „Relief", der Teppich Ihrer Träume.

Seine besonderen Vorzüge: die elegante Note, die wohlig-weiche Behaglichkeit, seine Strapazierfähigkeit, und — Curlan ist spielend leicht zu pflegen.

Verlangen Sie den Vierfarbprospekt „Der Teppich unserer Zeit" vom Curlan-Teppichwerk, Hessisch-Oldendorf Hausfach 02

SCHÖNER WOHNEN

6 JUNI 1960

Verehrte Leser, gern will ich die Vermutung bestätigen, SCHÖNER WOHNEN vermeide absichtlich bestimmte Themen. Wir haben zwar Sinn für Skurriles, aber wir werden weder Ratschläge bringen, wie man ein Meßgewand als Unterlage für ein kaltes Büfett dekoriert, noch wie man eine Barock-Madonna in eine Hausbar einbaut. Nun wurde ich von mehreren Seiten aufgefordert, mich zum flachen Dach als Zeichen des Fortschritts zu bekennen. Auch daraus wird nichts. Ich möchte nämlich der Auffassung „Nur wer flach wohnt, ist modern" keinesfalls Vorschub leisten.
Das stiftet nur Verwirrung und führt leicht zu ähnlichen Erscheinungen wie die sogenannte „Schrumpf-Villa": Vor gar nicht langer Zeit glaubte ein Bauherr schon zur großen Welt zu gehören, wenn er nur sein bescheidenes Eigenheim einer prächtigen Villa nachbaute. So entstand ein Haus, das aussah, als sei es vom Regen eingelaufen. Und von der selbstbewußten Pracht des Vorbildes war nichts mehr zu erkennen, um so mehr vom Geltungsdrang der Nachahmer. Es gab genug Architekten, die einem Bauherrn einen derart kuriosen Wunsch erfüllten. Wer durch Deutschland reist, sieht überall die Folgen.
Soll jetzt die Mode der Einheits-Villa von der Mode des Einheits-Flachhauses abgelöst werden? Damit wir uns nicht mißverstehen: Ich habe nichts gegen das ebenerdige Haus und nichts gegen das Flachdach. Nur soll man sie nicht zur Weltanschauung machen und für „Bekenntnisse" mißbrauchen.
Gewiß gibt es viele persönliche und sachliche Erwägungen, die für ein eingeschossiges Haus mit flachem Dach sprechen: Ein Bauherr wird von seinem Architekten vielleicht ein eingeschossiges Haus wünschen, um seiner Frau das Treppensteigen zu ersparen, wenn sie das Haus bewirtschaftet. Ein Architekt mag seinem Bauherrn ein Flachdachhaus vorschlagen, weil bei dieser Dachform der Baukörper leichter geschwungen, geknickt, gewinkelt werden kann als bei einem Steildach, das sich diesen Anforderungen nur mit komplizierten, teuren Konstruktionen anpaßt. Es kann sein, daß ein Bauherr erklärt, er habe immer flache Häuser geliebt. Oder daß ein Architekt erklärt, er sähe seinen Bauherrn nur in einem Flachbau, nur dieser passe zu ihm. Arbeitserleichterung für die Hausfrau; rationelles Bauen in einer Zeit, in der viele Menschen ein halbes Leben benötigen, um sich ein eigenes Heim zu erarbeiten, Mut zum eigenen Geschmack und Empfinden – das alles sind Gesichtspunkte, die einen Flachdachbau empfehlen oder rechtfertigen mögen, jedoch nicht ein „Bekenntnis". Zudem – ein flaches Dach allein macht noch keinen Fortschritt.
Unser junges Journal hat sich übrigens neben freundschaftlicher Zustimmung auch eine Abbestellung eingehandelt, weil wir das Haus eines deutschen Ministers gezeigt haben, der zwar kein billiges Eigenheim bewohnt, der aber auch keinen gleißenden Luxus angehäuft hat, um sich und der Welt seine Bedeutung zu beweisen (Heft 2, Professor Erhard).
Sie werden sicher mit uns einverstanden sein, wenn wir auch weiterhin weder auf Beruf, Stellung und Religion, noch auf die politische Einstellung des Besitzers schauen, bevor wir eine Wohnung, ein Haus oder einen Garten für Sie fotografieren ...

Ihr Hans G. Müller

HAUS UND WOHNUNG

GASTLICHKEIT

GARTEN

BERICHT – ERZÄHLUNG – INTERVIEW

UND VIELES ANDERE MEHR

Schlechthin vollkommen

Zu „Haus Liljestrand", Heft 3

... Heft 3, das mir und meiner Familie eine wahre Wonne war, ist nun völlig zerlesen, denn es verging kein Tag, wo wir nicht wieder und wieder das Haus der Familie Dr. Liljestrand erhitzt studierten. Sie haben recht – es läßt keinen Wunsch offen und ist schlechthin vollkommen. Vor allem ist es für zukünftige Hausbauten beispielgebend – selbst für solche kleineren Stils, wie es zum Beispiel für unsere Familie (mein Mann ist Kunsthandwerker) in Frage käme. Helen Hüsecken, Wien-Mauer

Stilmöbel

In einer sehr verbreiteten deutschen Zeitung fand ich folgenden Satz: „In dem ... mit wertvollsten historischen Teppichen, Stilmöbeln und Bildern aus dem Louvre ausgestatteten Ehrensalon tauschten de Gaulle und Chruschtschow ... ihre höflichen Begrüßungsreden." Mich befremdet – im Zusammenhang mit dem Louvre – der Ausdruck „Stilmöbel". Handelt es sich da um Originalmöbel aus vergangenen Stilepochen oder um moderne Möbel, die alten Vorbildern nachgebaut sind?

Klara Voshage, Hamburg

SW: Der Hinweis auf den Louvre, einst Schloß der französischen Könige und heute Museum des französischen Staates, bedeutet, daß es sich bei den Möbeln um Originalstücke und nicht um Nachbildungen handelt. In diesem Zusammenhang ist der Ausdruck „Stilmöbel" nicht nur befremdlich, sondern falsch. Stilmöbel sind Nachbildungen, sie stammen nicht „aus der Zeit", sind nicht „antik" und im kunsthistorischen Sinne nicht echt.

Das Dach im Atomzeitalter

Zu „Gegen die Bauerntümelei", Heft 3, Briefe

Bisher waren die Bauern nur schuld, wenn es nichts oder wenig zu essen gab, oder wenn, wie im Vorjahre, die Preise stiegen. Jetzt werden sogar die Formen des Daches dem schlauen Bauern vorgeworfen – nach Dr. Kunze-Wölfert „ein reines Angstprodukt", nach meiner Meinung ein der Natur abgelauschtes Gebilde, dessen Form auch im kommenden Atom-Zeitalter seine Zweckmäßigkeit beweisen wird.

Bernhard Kirschke, Mehgershausen

Wohntendenz: Grün

Zu „Wohntendenz: grün" und „Schwimmbad", Heft 4

Die Bild- und Textinformationen über Gartenmöbel und Schwimmbäder sind – wie man es von SCHÖNER WOHNEN erwartet und gewohnt ist – gründlich, die Aufmachung ist übersichtlich und nobel. Mich stört lediglich, daß die Fotomodelle auf den Gartenmöbel-Seiten im Beitrag über das Schwimmbad als Badenixen wieder auftreten. Bei einem Modeheft wäre mir das gleichgültig. Man weiß ja von vornherein, daß die Damen Mannequins, also anonyme Puppen sind. In SCHÖNER WOHNEN jedoch möchte ich nicht auf die Vorstellung oder die Illusion verzichten, daß die fotografierten Personen „echt" und nicht nur „gestellt" sind. Eleonore Schützel, München

SW: „Echte" Personen sind nicht immer fotogen; und wenn wir, wie es bei den genannten Themen der Fall war, auf Werkfotos der Herstellerfirmen angewiesen sind, müssen wir uns mit „gestellten" Aufnahmen begnügen. Prinzipiell jedoch ist die Redaktion Ihrer Auffassung.

Die falsche Adresse

Zu „In jedem Stockwerk ein Garten", Heft 4, Seite 22

Sie erwähnen, daß diese Balkons in der Parksiedlung Bogenhausen anzutreffen seien. Das ist nicht der Fall. Sie gehören zu unseren beiden Häusern Königsdorfer Straße 2 und Thalkirchner Straße 134 (Eckhaus).

Bayerische Gärtnerei-Genossenschaft eGmbH., München 50, Geuder

Klassengeist

Zu „Die Schnörkel und Verzierungen", Heft 3, Briefe

Da wir uns in unserem Deutschunterricht gerade mit Fragen des Bau- und Möbelstils beschäftigen, möchten wir zu den Ausführungen des Herrn Dr. Langwedel unsere Meinung darlegen. Seiner These, menschliche Kultur fange erst mit dem Schmuckbedürfnis an, möchten wir entgegenhalten, daß der Anfang der Kultur nicht dort liegt, wo der Mensch begonnen hat, seine Werkzeuge zu verzieren, sondern da, wo er sie bewußt zu formen beginnt ... Unser heutiges Bekenntnis zur zweckmäßigen und klaren Form scheint uns nicht auf der Angst als einer Kriegsfolge zu beruhen, sondern ist wohl der Protest gegen die überladenen, vielfach verlogenen Fassaden, den Vertikostil unserer Großelterngeneration und gegen die großsprecherischen, bombastischen Bauten der Diktatoren unserer Zeit (vergl. Stalinallee und das ehemalige Luftfahrtministerium in Ostberlin). Wir bekennen uns bewußt zu den Bauformen, die sich im Schönen und Zweckmäßigen des Materials und der Farbe ausdrücken und der schmückenden Zutaten nicht bedürfen. Edles Holz etwa als Wand oder schöne Steine als Fassade wirken gerade in ihrer Reinheit, d. h. in ihrer Freiheit vom zusätzlichen Schmuck und in ihrer Zweckgebundenheit. Schönheit und Zweck fallen also zusammen.
Wenn wir uns intensiv um den Zweck eines Werkes bemühen, so scheint uns dies ein richtiges und sinnvolles Bemühen zu sein, das wir mit dem Kunststreben aller Zeiten gemein haben; denn auch Michelangelos Fresken sind nicht „zwecklose Verschwendung", sondern sollten den Gläubigen zur Andacht führen. Uns scheint vielmehr, daß überall dort, wo kein Zweck mehr gesehen wird, wo künstlerische Gestaltung zum Selbstzweck wird, der Weg entweder ins Unernste oder ins Hohle und Verlogene führt.
Man könnte hier einwenden, daß es nicht genüge, wenn z. B. in unseren modernen Bauwerken der ganz spezielle Zweck in klarer und einfacher Form herausgearbeitet wird, daß dies nicht Unterwerfung unter einen Sinn oder eine Idee sei, sondern nur unter die bloße Funktion. (Im modernen Wohnungsbau soll alles vorzüglich funktionieren.) Dieser Einwand ist berechtigt, er trifft aber die Gesamtheit unserer geistigen Situation (Pessimisten würden sagen: Dilemma). Indem die moderne Kunst das Wesen und die Problematik des modernen Menschen enthüllt, scheint sie uns aber die Aufgabe zu erfüllen, die echte Kunst zu jeder Zeit hatte, nämlich Wahrheit auszudrücken. Daher unser Ja zur modernen Baukunst.

Die Klasse 11b der Wirtschaftsoberschule von Bremerhaven (Pestalozzischule II)

Billiger geworden

zu: „Das eigene Schwimmbecken" – Heft 4

... erwähnen Sie auch die „Dauboy"-Schwimmbecken, die in Deutschland von der Firma NOVIMEX Handelsgesellschaft mbH., Düsseldorf, Sternstraße 32, vertrieben werden. So erfreulich diese Veröffentlichung an sich ist – bedauerlicherweise haben Sie noch die alten Preise genannt, die zum Teil seit dem Vorjahr wesentlich gesenkt sind. Die neuen Preise für „Dauboy"-Schwimmbecken einschließlich Zubehör liegen heute zwischen 125,– und 2850,– Mark. H.-U. Wieck, Düsseldorf

Die textile Ausstattung

Zu „Der Gast soll sich wohl fühlen", Heft 4

Sie zeigten zwei große Farbaufnahmen von sehr schönen modernen Zimmern im Park-Hotel Mönchen-Gladbach und gaben dazu eine Beschreibung, die ich durch einen Hinweis von, wie ich annehme, allgemeinem Interesse ergänzen möchte – alle Textilien in dem dargestellten Zimmer sind aus chemischen Fasern: der Bodenbelag aus „Cuprama", die Sitzbezüge (einschließlich Sofa) aus „Dralon", die Bettbezüge aus „Perlon" sowie die Gardinen und die Decke aus „Dralon". Dr. Linden, Leverkusen

Reihenhäuser

lösen das Einzelhaus ab. Daß man dennoch individuell wohnen kann, beweisen zwei Beispiele aus Hannover.

Haus S

Haus L

Ein Teil der Reihenhaus-Siedlung in Hannover-Herrenhausen, von Norden gesehen. In der ersten Reihe stehen links und rechts außen die auf den nächsten Seiten gezeigten Häuser der Familien S. und L.

WOHNWEG

FAHRSTRASSE

FAHRSTRASSE

WOHNWEG

GARAGEN

FAHRSTRASSE

Eine Fahrstraße führt am Rande der Siedlung zu den einzelnen Reihen und zu den Garagen. Zu den Häusern selbst gelangt man nur über die Wohnwege.

In unseren Städten ist Bauland seit langem Mangelware. Die Quadratmeterpreise für Baugrundstücke erreichen schwindelnde Höhen. Das wird sich auch in Zukunft nicht ändern. Die Bauplätze fehlen einfach dort, wo sie gebraucht werden. Was nützt das schönste Grundstück, wenn es weitab liegt von jeder Industrie, von jedem Verkehrsanschluß? Was wir brauchen, sind Bauplätze mit guten Verbindungen zum Arbeitsplatz, zu den Einkaufsstätten und zu den Schulen. Ob das in Bonn geplante Baulandbeschaffungsgesetz die verzwickte Lage ändern kann, ist zweifelhaft. Selbst die beste Regierung mit dem besten Gesetz kann keine Grundstücke dort aus dem Boden stampfen, wo sie am dringendsten gebraucht werden. Also müssen die wenigen, noch verwendbaren Grundstücke so dicht wie möglich bebaut werden. Die Folge dieser Einsicht ist eine Wohnform, in der sich bei guter Planung der Wunsch nach individuellem Wohnen mit den ungünstigen Bauplatzverhältnissen vereinbaren läßt: das Reihenhaus. Es bietet dem Bauherrn eine Reihe handfester Vorteile. Die Chance, das eigene Haus zu bekommen, ist ungleich größer, als wenn man lange (und →

Reihenhäuser (FORTSETZUNG)

oft genug vergeblich) nach einem passenden Grundstück sucht. Hat man es aber wirklich gefunden, so ist der Preis dafür leicht so hoch wie die veranschlagte Bausumme. Anders beim Reihenhaus. Die Sorge um das Grundstück nimmt meist der Bauunternehmer ab. Da die Grundstücke nicht so groß sind, ist der Preis niedriger. Da mehrere Häuser zugleich gebaut werden, in einer Reihe nämlich, können durch rationelles Arbeiten und Verwendung in großer Serie gekaufter Bauteile erhebliche Kosten gespart werden. Schließlich: die engere Bebauung bringt eine viel bessere Ausnutzung der Grundstücke mit sich. Angesichts der Tatsache, daß es in der Bundesrepublik gegenwärtig rund drei Millionen Bausparer gibt (von denen der größte Teil eines Tages ein eigenes Haus bauen will) und so wenig günstig gelegenes Bauland, scheinen Reihenhäuser die beste und vor allem die mögliche Lösung zu sein. Als Nachteil wird es dagegen mancher empfinden, daß er beim Reihenhaus auf den großen Garten ringsum verzichten muß. Er würde vielleicht auch den Nachbarn lieber etwas weiter weg haben. Zweifellos ist der „Zwang zum Nächsten" im Reihenhaus größer als im alleinstehenden Einfamilienhaus. Aber ist das wirklich nur ein Nachteil? Gemeinsame Interessen verbinden ihn mit dem Nachbarn; und oft genug entsteht aus dem Nebeneinanderwohnen eine gute Freundschaft zwischen zwei Familien. Natürlich bietet das Reihenhaus auch die Möglichkeit, im Freien ungestört und „unter sich" zu sein. So werden die Häuser gegeneinander versetzt, oder sie werden gestaffelt. In beiden Fällen entstehen Terrassenplätze, die vor Nachbars Blicken sicher sind. Ist es aber, aus welchen Gründen auch immer, erforderlich, die Reihenhäuser wirklich in Linie „Richt Euch" zu bauen, sind Trennungen dennoch möglich. Man scheidet die nebeneinander liegenden Terrassen durch halbhohe Wände aus Scobalith, Eternit, Rethmatten oder Steinen. Blumen, Büsche und kleine Bäume tun ein übriges, den Sitzplatz im Freien abzuschirmen. — Auf den folgenden Seiten sehen wir zwei Reihenhaus-Beispiele aus einer neuen Siedlung in Hannover-Herrenhausen. Mehrere Architekten haben hier von einer großzügigen Stadtbauverwaltung die Möglichkeit bekommen, ihre Vorstellungen vom kleinen, raumsparenden Reihenhaus zu verwirklichen. Die beiden Häuser, die wir vorstellen, stehen in einer Reihe (jeweils am Ende, wie auf dem Plan und dem Foto auf der Vorderseite zu erkennen ist) und wurden von den jungen Architekten Eberhard Kulenkampff und Stefan Schwerdtfeger entworfen. Trotz des kleinen Grundstücks von 180 Quadratmetern hat jede Familie außer dem Haus noch einen geräumigen Wohngarten an der Südwestseite, der vom Nachbarn durch Eternitwände getrennt ist und auch zum Wohnweg hin völlig geschlossen ist. Die Haustür ist praktisch die Wohnhoftür. Beim Hausinnern wird demonstriert, daß bei gleicher Hausgröße ganz verschiedene Grundrißlösungen möglich sind — auch in der Reihenhaus-Siedlung, die oft den Vorwurf der Starrheit und Gleichförmigkeit hinnehmen muß. So häufig dieser Vorwurf leider auch stimmen mag, hier ist er unbegründet. Das erste Haus bewohnt der Architekt Schwerdtfeger mit seiner Frau und drei kleinen Kindern. Diese junge Familie hat andere Lebensgewohnheiten als die Bewohner des anderen Hauses, die Familie L. Hier sind die zwei Söhne fast erwachsen, die Eltern sind tagsüber vom Beruf in Anspruch genommen. Wie beide Häuser von den Gewohnheiten und Auffassungen seiner Bewohner geprägt worden sind, wird auf den nächsten zehn Seiten gezeigt. — Weil den Reihenhäusern so große Bedeutung bei der Erfüllung des Wunsches nach dem eigenen Haus zukommt, wird SCHÖNER WOHNEN auch in Zukunft immer wieder vorbildliche Reihenhäuser zeigen.

Wohngarten – liebster Spielplatz der Kinder

Haus S

Neun Meter breit und zwanzig Meter lang ist das Grundstück, auf dem im Sommer 1958 das Reihenhaus S. gebaut worden ist. Ebenso groß ist das Grundstück der Familie L., deren Haus wir ab Seite 12 (unten) vorstellen. Von diesen 180 Quadratmetern Grundfläche nimmt das Haus selbst nur 80 Quadratmeter ein, der übrige Teil ist Wohngarten. Für die drei kleinen Kinder der Familie Schwerdtfeger ist er der schönste Spielplatz. Die Hausfrau hingegen weiß die spielenden Kinder stets behütet: der Wohnhof ist mit mannshohen Eternit-Spundwandprofilen gegen Straße, Wohnweg und Nachbargrundstück abgegrenzt. Zudem kann die Hausfrau von Küche und Wohnraum aus ihre Kinder auf dem Wohnhof stets beobachten. — Man sieht es dem anderthalbgeschossigen Haus nicht an, daß es seinen Bewohnern 99 Quadratmeter Wohnfläche bietet. Wohnraum, Eßplatz und Küche (zusammen 36 Quadratmeter) gehen ineinander über und sind praktisch ein großes Zimmer für die ganze Familie. Ein paar Treppenstufen oberhalb des Wohnteils beginnt der Schlafteil. Zu ihm gehören außer den beiden Schlafzimmern der geräumige Spielflur und das Bad. Alle Reihenhäuser sind halb unterkellert. Außer Vorrats- und Kohlenkammern gibt es hier unten einen 20 Quadratmeter großen Arbeitsraum, in dem zugleich der Zentralheizungsofen steht. Die Familie S. hat für ihr Haus eine Warmluftheizung gewählt. Da das Grundstück nach Westen um einen Meter ansteigt, liegt der Kellerraum so hoch, daß er große Fenster bekommen konnte. Das Haus hat 365 Kubikmeter umbauten Raumes. Es hat 1958 alles in allem mit Außenanlagen, Anschlußkosten und Einbauten 38 800 Mark gekostet (in dieser Summe sind n i c h t enthalten: Grundstückskosten, Gebühren und Honorare). Die Garage liegt am anderen Ende der Reihe.

1 2 3 4 m

S

WC

Garde-robe

Vorräte

Kohlen

Arbeitsraum

Haus S Untergeschoß

Wohnhof

Eßplatz

Wohnraum

Küche

Bad

Kinder

Spielflur

Eltern

Haus S Obergeschoß

Haus S

Der Wohnraum ist das Zentrum des Hauses

Mehr als ein Drittel der Wohnfläche nimmt der große Familienraum ein (rechts). Er ist das Zentrum des Hauses. Von hier geht es durch den Windfang in den Wohngarten; über eine kleine Treppe kommt man hinauf in den Spielflur der Kinder (Foto links), zu den Schlafräumen und zum Bad; vom Wohnraum aus geht's auch hinunter in das Kellergeschoß. Da die Küche nicht vom übrigen Zimmer getrennt wurde, lebt und wohnt die ganze Familie in diesem einen, großen Zimmer. Genau das hatte sich die Familie S. gewünscht. Durch das große Fenster (Foto rechts) wird der Garten optisch in den Wohnraum einbezogen. – Die zweite Stufe der Treppe, die zum Schlafteil führt, hat der Hausherr verlängert und eine vor allem von den Kindern sehr geschätzte Ofenbank vor der geheizten Kachelwand des Schornsteins gewonnen (Foto links).

Frau S. bevorzugt eine offene Küche

Früher bewohnte die Familie S. eine alte Miet-Etage. Die Kinder ließen beim Umhertollen ständig die Küchentür offenstehen. Im neuen Haus gab es darum gar keine Küchentür. Die Küchennische mit anschließendem Eßplatz (Foto ganz links) ist zum Wohnraum hin offen. Für die Entlüftung sorgt ein elektrischer Ventilator (großes Foto) so gut, daß Kochdünste kaum in den Wohnraum dringen. Nach jetzt zweijähriger Erfahrung mit der offenen Küche sagt Frau S.: „Ein klares Ja! Die Hausfrau hat leichtes Arbeiten, und sie ist nie von der Familie isoliert." Entschlossen fügt sie hinzu: „Für die offene Küche würden wir zu jeder Zeit auf die Barrikaden klettern."

Im Keller: Heizung, Hobby und Garderobe

„Keller" stimmt eigentlich nicht — Erdgeschoß wäre richtiger. Denn das Grundstück ist an dieser Seite, im Osten, einen Meter niedriger als an der Wohnzimmerseite im Westen, und dadurch liegt das Kellergeschoß größtenteils über der Erde. — Das 20-Quadratmeter-Zimmer (Foto rechts) erfüllt zwei Aufgaben. Einmal wird von hier aus das Haus geheizt; zum anderen dient es dem Hausherrn als Arbeits- und Hobbyraum. Stefan Schwerdtfegers Hobby ist das Malen. Er war mit seinen Bildern bereits auf mehreren bedeutenden Ausstellungen vertreten. — Foto ganz rechts: Die vom Bauherrn entworfene und gebastelte Garderobe mit Extrahaken für die Kleider der Kleinen.

Haus S

Familie S. liebt den Rasen

Trotz des kleinen Grundstücks hat die Familie S. nicht auf einen Rasen verzichtet. Er ist der schönste Spielplatz der Kinder (Foto rechts), außerdem dient er von Frühling bis Herbst als Ergänzung des Wohnraumes. Wie eng Drinnen und Draußen in diesem Haus zusammengehören, macht das Foto links deutlich. Ein Nachteil dieses Reihenhauses: Der Nachbar kann von seinem Schlafzimmerfenster direkt in den Wohnhof und in das Wohnzimmer blicken — eine Folge der doch sehr engen Bebauung.

Haus L

Das gleiche Reihenhaus

Eine gelbe Segeltuchplane an der Trennungswand verwehrt hier den Einblick. Rechts: Tür zur Garage.

Familie L. zieht den Plattenhof vor

Während Frau S. und ihre kleinen Kinder von früh bis spät zu Hause sind, steht das Heim der Familie L., das wir auf diesen und den nächsten Seiten zeigen, tagsüber oft leer. Die beiden Söhne sind fast erwachsen, Herr und Frau L. werden von ihrem Beruf stark in Anspruch genommen (sie besitzen ein Möbelgeschäft und gehören zu den Bahnbrechern des modernen Wohnens in Hannover). Für die häusliche Arbeit oder gar Rasenpflege bleibt wenig Zeit übrig. Darum entschied sich die Familie L. für einen Plattenhof, der keiner regelmäßigen Pflege bedarf. An den Seiten wachsen einige Büsche und Rankpflanzen, so daß etwas Grün nicht fehlt. Im Haus L. kann man mehr noch als bei der Familie S. den Wohnhof der Wohnung zurechnen. Er ist dem Nachbarn gegenüber noch abgeschlossener. Der Plattenfußboden unterstreicht den Eindruck des Wohn„raumes". Genau das war übrigens beabsichtigt.

- aber veränderter Grundriß

Der Wohnhof dient vor allem der ungestörten Entspannung. An Sonne fehlt es nicht — hier ist die Südwestseite. Die Ecke rechts dient an warmen Tagen als Eßplatz.

→

Wohnhof
Eßplatz
Wohnraum
Küche
Bad
Sohn
Sohn
Eltern
Garderobe
WC
Vorräte
Öl
Arbeitsraum
S

Haus L Untergeschoß

Haus L Obergeschoß

Geänderter Grundriß: Reihenhaus L.

Haus L

Äußerlich unterscheidet sich das Haus L. nicht vom Haus S., und wie jenes hat es 365 Kubikmeter umbauten Raumes mit knapp 100 Quadratmeter Wohnfläche. Das Bild ändert sich, wenn man die Wohnhoftür öffnet und statt des Rasengartens einen Plattenhof betritt (siehe Seiten 12/13). Die entscheidenden Unterschiede zwischen beiden Häusern liegen aber im Innern, in der Grundrißgestaltung. Zwar sind auch hier Küche, Eßplatz und Wohnraum ein großes Zimmer. Aber im Haus L. ist zudem noch das Elternschlafzimmer zum Wohnraum hin offen. Man hat auf die Wand verzichtet, so daß außer einem Vorhang der Höhenunterschied (der Schlafraum liegt ja ein halbes Stockwerk höher) praktisch die einzige Trennung ist. — Das Haus L. hat keine Warmluft-, sondern eine Warmwasserheizung, die von einem Ölofen im Keller betrieben wird. Diese Heizung und die Verwendung einiger teurerer Baustoffe (z. B. Natur-Schieferplatten als Fußbodenbelag im Wohnraum) haben das Haus L. teurer gemacht als das Haus S. — es hat an reinen Baukosten einschließlich Einbauten, Außenanlagen und Anschlußkosten im Jahre 1958 rund 46 800 Mark gekostet.

KULL 1960

Auf dem Boden der Tatsachen

Die beiden können in ihrem Zimmer machen, was sie wollen. Sie tun es ausgiebig auf dem größten Tisch in allen Kinderzimmern der Welt - auf dem Fußboden.

Dieser hier ist beige/grau und genau so unverwüstlich und anspruchslos in der Pflege wie die farbigen Bahnen im Wohnzimmer. Und auch sonst ist der Fußboden im ganzen Haus mit Pegulan belegt, dem modernen und meistgekauften PVC-Fußbodenbelag.

der Fußboden von heute und morgen: PEGULAN

PFÄLZISCHE PLASTIC-WERKE GMBH · FRANKENTHAL/PFALZ
Größter Hersteller flexibler Bodenbeläge aus Plastic.

Haus L

Die leichte Treppe führt vom Wohnraum zu den Schlafzimmern. Links das offene Elternzimmer, rechts die Zimmer der beiden Söhne, ganz hinten (nicht zu sehen) das Bad.

Das Zimmer eines Sohnes. Heller Arbeitsplatz am Fenster, Wandregale und Schlafcouch.

Hier liegt das Schlafzimmer hinter dem niedrigen Heizkörper und dem zugezogenen Vorhang verborgen.

Ein Blick aus dem Schlafraum hinunter in das Wohnzimmer und auf den Wohnhof. Der großzügige Raumeindruck wird durch die ansteigende, holzgetäfelte Decke verstärkt.

Auch Herr L. hat im Keller sein Arbeitszimmer. Die langgestreckte Fensterwand macht den Raum, wie in all diesen Reihenhäusern, zu einem hellen und nützlichen „Wohn"-zimmer. Vorn links steht der Ölheizungsautomat.

Fotos: Aenne Heise. Zeichnungen: Gustaf Kull. Hauseinrichtung: Heinrich Loeser, Hannover

ENDE

Auf einem der sieben Hügel

Das von dem Architekten Luigi Piccinato vor zwei Jahren erbaute Haus an der Piazza Stefano Jacini 23 gehört zu einem modernen, auf einem Hügel liegenden Stadtteil am Nordrande Roms. Dieses Wohnviertel wurde im vergangenen Jahrzehnt nach den Grundsätzen aufgeschlossener und gegenwartsnaher Stadtplanung angelegt. Professor Piccinato, einer der bedeutendsten Städtebauer Europas, hat das achtstöckige Haus mit 18 Eigentumswohnungen für die Gemeinschaft der künftigen Wohnungsinhaber gebaut, die das Haus aus eigenen Mitteln und mit Hilfe eines Bankdarlehens finanzierten. Piccinato ließ sich bei der Bauplanung von den Grundsätzen der Zweckmäßigkeit und der Bequemlichkeit leiten; er dachte dabei stets an seine eigenen Ansprüche und Bedürfnisse als zukünftiger Bewohner des Hauses. Es gibt in diesem Piccinato-Haus drei verschiedene Wohnungstypen. Der Architekt selbst bewohnt ein Appartement, das aus zwei Wohnungen mittlerer Größe besteht und zu dem eine sehr große Terrasse gehört. Piccinatos Tochter Stefania wohnt mit ihrem Mann und zwei Kindern in einer Wohnung des größeren Typs. Stefania ist mit dem Literaturkritiker Puccini verheiratet und arbeitet selbst, vor allem als Übersetzerin, auf literarischem Gebiet. Ihre Vorstellungen vom Wohnen und vom Leben überhaupt ähneln denen ihres Vaters, weshalb die Wohnung der Puccinis in Anlage und Einrichtung weitgehend der Wohnung Professor Luigi Piccinatos entspricht. Ein Zimmer hat sich Dr. Puccini als Bibliothek und Arbeitsraum eingerichtet. Auch die beiden Kinder haben ihr eigenes Zimmer. Oft genug bekommen sie aber auch von den Eltern die Erlaubnis, in dem großen Wohnraum mit der ausgedehnten Fensterfront herumzutoben. Vor allem bei Regenwetter ersetzt dieses Zimmer den Kindern einen ganzen Spielplatz im Freien. Die jüngere Tochter Paola und ihr Mann leben in einer der kleineren Wohnungen. Paola Carbonoli und ihr Mann sind Schauspieler. Der gemeinsame Beruf des kinderlosen Ehepaares ist der ganzen Wohnung anzumerken; nicht in dem Sinn freilich, daß sie „künstlerisch" verschlampt wäre. Die Wohnung der Carbonolis hat in ihrer knappen, modernen Möblierung etwas von einem Atelier in

Roms

sich. Im Erdgeschoß des Hauses liegt das Architektenstudio Piccinatos. Im Kellergeschoß befindet sich die Gemeinschaftsgarage aller Hausbewohner, während das Dachgeschoß die gemeinsame Wasch- und Trockenanlage für die Bewohner der 18 Wohnungen enthält.
Das Haus hat die Form von drei ungleichen, verschrägt aneinander gefügten Rechtecken. Es liegt an einen Hügel geschmiegt, was besonders feste Fundamente erforderte, da das Terrain zu Verschiebungen neigt. Die Lage des Hauses brachte es mit sich, daß die Wohnungen in der Höhe jeweils um ein halbes Stockwerk gegeneinander verschränkt liegen und daß der Haupteingang an der Piazza Jacini auf der Höhe des dritten Stockwerks liegt, während die Garage sich zur tiefer liegenden Via Cassia öffnet. Interessant ist die von Piccinato gefundene Lösung, die auf beiden Seiten des Treppenhauses liegenden Wohnungen in der Höhe gegeneinander abzusetzen. Dadurch, daß nun auf jeder Halbtreppe eine bzw. zwei Wohnungen liegen, gewann der Architekt Raum für eine volle Wohnung des kleineren Typs. Piccinato brauchte beim Bau des Hauses nicht gerade auf jede Lira zu schauen. Obgleich er überall mit den gediegensten und besten Materialien arbeitete, konnte er die Baukosten in erstaunlich niedrigen Grenzen halten: 70 000 Lire oder rund 475 DM für den Quadratmeter Wohnfläche. Das wurde durch die serienmäßige Einrichtung des Hauses möglich. So enthalten alle Appartements zum Beispiel die gleichen schönen Kamine mit kunstvoll verzierten Metallkappen und die gleichen Edelholz-Schiebetüren. Auf überflüssigen Luxus hat Luigi Piccinato freilich verzichtet. Piccinatos eigene Wohnung ist in drei Wohnbereiche unterteilt. Statt der herkömmlichen Zimmer wie Salon, Eßzimmer, Bibliothek und Herrenzimmer gibt es nur einen großen Wohnraum. Der zum Essen bestimmte Platz läßt sich vom übrigen Raum durch hohe, bis zur Decke reichende Holzschiebetüren abtrennen. Die asymmetrische Verkleidung der Decke schafft verschiedene Raumhöhen und bewirkt so eine Unterteilung des Wohn- und Empfangsraumes. Die Schlafzimmer sind durch gemeinsame Garderoben mit dem Badezimmer verbunden. Der Küchenteil der Wohnung umfaßt die eigentliche Küche mit Herd und Spültisch und den Küchenvorraum mit dem Kühlschrank.

Auf einem der sieben Hügel Roms steht das achtstöckige Wohnhaus, das der italienische Städtebauer und Architekt Luigi Piccinato gebaut hat. Eine der achtzehn Wohnungen bewohnt er selbst, in zwei anderen leben die Familien seiner Töchter.

→

Daran schließen sich die Speisekammer, das Mädchenzimmer und das Mädchenbad an. Vom Küchenvorraum, der durch eine Glaswand vom eigentlichen Küchenraum getrennt ist, gelangt man zu den Nachbarräumen, zum Eßzimmer und zur Wohndiele. Korridore gibt es im Piccinato-Haus nicht, „denn das ist Raumverschwendung", meint der Architekt.
Professor Piccinato entstammt einer alten venezianischen Patrizierfamilie bäuerlichen Ursprungs. Der kulturelle Einfluß Österreichs aus der Zeit der habsburgischen Herrschaft ist bei ihm unverkennbar und zeigt sich auch in seiner Wohnkultur. Obwohl er sehr viel reist, hat Luigi Piccinato einen ausgeprägten Familiensinn und ein fast patriarchalisches Sippengefühl. Auf seinen vielen Reisen hat Luigi Piccinato eine ganze Reihe von Plätzen entdeckt, an denen er sich in Gedanken wahre Traumhäuser gebaut hat: Am Bosporus, auf der Insel Ischia, in den Tiroler Bergen oder am Rhein. Doch er hängt an seinem Haus und fühlt sich wohl darin. Piccinato verabscheut „Architektenhäuser" und meint, daß die Etagenwohnung für Stadtbewohner vernünftiger, bequemer und angemessener ist als der Villenbau. Er sieht im Hang zum Eigenhaus eine stadtfremde und daher unnatürliche Wohntendenz. „Zum Eigenheim gehören Äcker, Stallungen, Wiesen usw.", erklärt Piccinato, „das Eigenheim vom Dach bis zum Keller gehört der bäuerlichen Wohnkultur an und gehört aufs Land, nicht in die Stadt." Der Städteplaner Piccinato erblickt in der Etagenwohnung zudem ein Element der sozialen Bindung, die gerade in der Stadt not tue und gefördert werden müsse.
Zum Träumen hat Piccinato ein Sommerhäuschen am Meer, südwestlich von Rom. „Dorthin schleppe ich allen Einrichtungskram, der keinen Dauerwert hat und nicht in meine Wohnung paßt, im Sommerhäuschen aber lustig wirkt und nicht stört." Die Möbel in Piccinatos römischer Etagenwohnung sind teils modern, teils antik und aus altem Familienbesitz. Nur ganz wenige Möbel — ein paar Lehnstühle — hat Piccinato selbst entworfen. Er findet, man solle dies den vielen begabten Innenarchitekten überlassen. Text weiter S. 23

Die drei verschieden großen Typen (A, B, C) der insgesamt achtzehn Eigentumswohnungen bestimmen den Grundriß des Hauses Piazza Stefano Jacini 23 in Rom. Nur die Wohnungstypen B und C liegen jeweils auf gleicher Höhe: wegen der Hanglage des Hauses liegt der Wohnungstyp A jeweils ein halbes Stockwerk tiefer bzw. höher als die beiden anderen Wohnungen. Professor Luigi Piccinato, der Architekt des Hauses, hat für sich selbst eine Doppelwohnung (B und C) eingerichtet, deren Fläche, zugunsten der Terrasse, kleiner ist als die Gesamtfläche zweier normaler Wohnungen vom Typ B und C.

Kein überflüssiges Möbelstück stört den Eindruck großzügiger Weite in der Wohnung Professor Piccinatos. Die antiken Möbel stammen aus dem Besitz der Piccinati, einer alten venezianischen Patrizierfamilie bäuerlicher Herkunft.

→

Ein einziger großer Raum dient zum Wohnen, Arbeiten, Lesen und zur Geselligkeit. Freistehende Bücherwände gliedern den Raum zwanglos in verschiedene Bezirke auf. Durch eine Holzschiebetür (im Bild nicht sichtbar) läßt sich der Eßraum vom übrigen Teil des großen Zimmers abschließen. Die asymmetrische Verkleidung der Decke bringt ornamentale Akzente ins Zimmer und schafft zugleich verschiedene Raumhöhen.

FOTOS: FULVIO ROITER

Die Fülle der Bücher in Luigi Piccinatos Wohnung spiegelt die vielfältigen Interessen des Architekten, die weit über sein engeres Fachgebiet hinausreichen. Der international anerkannte Städtebauer und Architekt weiß, daß öffentliche Bau- und Wohnprobleme immer auch politische Probleme sind: Professor Piccinato sitzt als sozialistischer Abgeordneter in Roms Stadtparlament.

Professor Piccinatos Vater, aus Legnano stammend, war über Padua nach Rom gekommen, wo er Rechtsanwalt und sozialistischer Kammerabgeordneter war. Unter dem Faschismus wurde er seiner Freiheit beraubt. Er starb in der Verbannung. Auch Luigi Piccinato wurde sozialistischer Stadtverordneter, ist ein weltoffener Mann und ein verständnisvoller Gastgeber und Hausherr. Seine Bibliothek enthält viele deutsche Bücher. Piccinato spricht gut deutsch, seine Frau, die Chemie studiert hat, stammt aus dem nordschweizerischen Kanton St. Gallen. Das Haus an der Piazza Stefano Jacini steht Kollegen, Freunden und Bekannten aus allen Ländern stets gastfrei offen.

Ein- oder zweimal im Jahr treffen sich alle Bewohner des Hauses an der Piazza Stefano Jacini zur Versammlung der „Kooperative"; so lautet die Bezeichnung für diese Bau- und Hausgemeinschaft. Obwohl sich alle im Hause kennen – ihre Bekanntschaft rührt noch aus der Zeit, da die ersten Baupläne gezeichnet und die Fragen der gemeinsamen Finanzierung geklärt wurden –, wird das Zusammenleben in diesem großen Haus von allen als vorbildlich bezeichnet. Man geht sich gegenseitig, trotz der verhältnismäßig engen räumlichen Verbindung, nicht auf die Nerven. Man grüßt sich freundlich, wenn man sich auf der Treppe, im Fahrstuhl oder in der Garage trifft, aber nirgendwo sind die bedrückenden Anzeichen eines verkrampften, weil falsch verstandenen Gemeinschaftsgefühls zu entdecken. Alle Bewohner des Hauses, wozu auch einige Ausländer zählen, sind sich freilich einig in ihrer Bewunderung für Luigi Piccinato, den großen Städtebauer und Architekten, den Erbauer und Mitbewohner ihres gemeinsamen Hauses, das als Musterbeispiel für Eigentumswohnungen gelten kann.

ENDE

Die geräumige und gemütliche Eßecke entstand durch den Umbau einer verwahrlosten Küche in einer Altbauwohnung (Foto unten). Foto: Ulf Knöppel

Hallberts bauten die Küche um

Eine moderne Zweizimmerwohnung ist für eine vierköpfige Familie zu klein. Das fand auch Familie Hallbert aus Stockholm, bevor sie in eine alte, dafür aber geräumige Vierzimmerwohnung in der Stockholmer Innenstadt umzog. Die Wohnung war verwahrlost und verwohnt. Besonders schlimm sah die Küche aus. Sie sollte deshalb zuerst in Angriff genommen werden. Eine als Küchenspezialistin bekannte Architektin machte Vorschläge und rechnete aus, was es etwa kosten würde. Der Kostenvoranschlag war sehr hoch, da an der Küche fast alles erneuerungsbedürftig war: Die Wände waren schief und brauchten einen neuen Anstrich, der alte Herd stand wakkelig, das Holz am Spültisch war von tiefen Rissen durchzogen und der Korkplatten-Fußboden durchgefault. Der Kühlschrank, der in Schweden zur Grundausstattung jeder Küche gehört, hielt die Speisen mehr warm als kalt und ein großer Heizkörper störte ebenso wie ein häßlicher Eßplatz und eine hohe, nie gebrauchte Tür, die die Wand als Stellfläche unmöglich machte.

Daß gute, technische Hilfsmittel fehlten, wäre nicht so schlimm gewesen, sie hätten nach und nach angeschafft werden können. Ein viel größeres Problem waren die ungünstig gelegten Anschlüsse für Wasser, Gas und Elektrizität, die völlig abgenutzten oder zum Teil gar nicht vorhandenen Arbeits- und Abstellflächen und die schlechten Wände. Das alles bedeutete eine Menge Arbeit und damit hohe Handwerkerkosten. Familie Hallbert überlegte lange, ob sich diese Investitionen in der alten Mietswohnung überhaupt lohnten. Diese Bedenken zerstreute jedoch die Architektin, die ihnen die Vorteile einer alten, dafür aber solid, schalldicht und geräumig gebauten Wohnung vor Augen hielt. Die geringe Miete und die zentrale Lage der Wohnung gaben schließlich den Ausschlag, daß Hallberts sich zu dem Umbau entschlossen. Frau Hallbert wollte vor allem genügend Schrankraum, Arbeits- und Abstellflächen bekommen und in der Anordnung der Einrichtung einen sinnvollen Arbeitsablauf und damit kurze Wege erzielen. Herd und Spültisch mußten also Konzentrationspunkte in der Küche werden. Eines ließ sich allerdings in dem alten Haus nicht einrichten: die Wasserleitung konnte nicht in die Nähe des Herdes geführt werden; es wäre zu teuer geworden.

Die Fotos auf den folgenden Seiten zeigen, wie Hallberts ihre alte häßliche Küche (Foto links) in eine moderne „Wunschküche“ verwandelten. →

Die Herdecke vor dem Umbau

Hallberts Küche (FORTSETZUNG)

Die Herdecke vor (links) und nach dem Umbau (rechts). Vor dem Umbau war der Holztisch die einzige Arbeits- und Abstellfläche neben dem Herd. Nirgends war Platz für Töpfe, Gewürze und Lebensmittel. In der neuen Küche hat Frau Hallbert alles griffbereit: Im Herd selbst ist reichlich Raum für Töpfe und Pfannen, ebenso in den Unterschränken zu beiden Seiten des Herdes. Die wichtigsten Lebensmittel befinden sich im Oberschrank über dem Herd und im Kühlschrank, die Gewürze im Regal links. Unter dem Kühlschrank läßt sich eine zusätzliche Arbeitsplatte mit Kunststoffbelag herausziehen.

Der alte Spültisch (links) bestand aus einer schweren Marmorplatte, einem winzigen Spülbecken und einem häßlichen Bretterverschlag, hinter dem sich Töpfe und Putzmittel verbargen. Für Geschirr war kein Platz. Seit dem Umbau steht das Geschirr in den Oberschränken, die das Fenster umrahmen. Zwei Leuchtröhren erhellen Arbeitsplatz und Spüle. Gespült wird jetzt in zwei nebeneinanderliegenden Becken mit heißem Wasser, das aus dem Gasboiler (rechts) kommt. Der Boiler, den Hallberts neu anschafften, hängt so hoch, daß sich niemand daran stoßen kann. Als Mülleimer dient eine auswechselbare Tüte in einem an der Schranktür befestigten Drahtkorb. Die Fensterrahmen, deren überflüssige Verzierungen früher Staubfänger waren, haben jetzt eine glatte, abwaschbare Oberfläche.

Den alten primitiven Spültisch (links) baute Familie Hallbert in eine moderne Spüle (unten) um. Direkt vor dem Küchenfenster ist der Arbeitsplatz der Hausfrau eingerichtet. Hier kommt sie am Tage gut ohne künstliches Licht aus. Unter der mit Kunststoff belegten Schrankplatte sind zwei herausziehbare Arbeitsplatten angebracht. Trotzdem stößt Frau Hallbert beim Sitzen nicht mit den Knien an und auch der leichte Drehstuhl läßt sich bis an die Tischkante heranschieben. Zu beiden Seiten des Arbeitsplatzes sind Schubladen. Die drei linken sind mit Blech ausgeschlagen und dienen als Brotfächer, die übrigen sind mit Kunststoff überzogen und enthalten Bestecke und kleine Küchengeräte. Die Spüle hat eine Blechoberfläche.

→

Ein Blick von oben in die modernisierte Küche. Der Fußboden ist mit farbigen Kunststoffplatten belegt, die Tür zur Speisekammer mit einer Leichtbauplatte verkleidet worden. Der einzige Nachteil: der weite Weg vom Herd zur Spüle.

Hallberts Küche
(FORTSETZUNG)

Wenn man den Grundriß der alten Küche mit dem Foto der umgebauten vergleicht, sieht man die Verbesserungen deutlich: die wichtigsten Lebensmittel sind jetzt nahe beim Herd in Kühlschrank und Einbauschränken untergebracht. Früher mußte die Hausfrau jede Kleinigkeit aus der Speisekammer holen. In der neuen Küche ist der Geschirrschrank mit dem Spültisch gekoppelt, während früher das Geschirr nach dem Abwasch quer durch die Küche getragen werden mußte. Natürlich haben alle diese Verbesserungen viel Geld gekostet. In schwedischem Geld mußte Familie Hallbert für Material- und Arbeitskosten rund 8000 Kronen bezahlen, das sind etwa 6400 Mark. Diese Kosten kann man allerdings nicht ohne weiteres auf unsere Verhältnisse übertragen. Schon die schwedischen Handwerkerlöhne liegen erheblich über den unseren. Frau Hallbert meint zu ihrer Küche: „Es war zwar ein sehr teurer Umbau, aber wir haben ihn nie bereut. Unsere neue Wohnung kostet wenig Miete und durch ihre zentrale Lage sparen wir viel Zeit und Fahrtkosten. Die 8000 Kronen haben wir deshalb bald wieder eingespart."

Grundriß der alten Küche

Fortsetzung auf Seite 30

Besonders häßlich war der Eßplatz in der alten Küche (oben). Beim Umbau wurde zuerst die überflüssige Tür rechts verkleidet und in den ehemaligen Türrahmen ein hübsches Holzregal für Gewürze eingebaut (Foto links). Die Wand wurde weiß gestrichen. Über dem modernen Ausziehtisch und den leichten, bequemen Stühlen brennt während des Essens eine Hängelampe. Fotos: Lutetia

Vor dem Umbau lag zwischen Küche und Flur eine Anrichte. Eine schwere Schiebetür trennte sie von der Küche. Hallberts ließen Tür und Rahmen herausnehmen, um die Anrichte in die Küche einzubeziehen und auf diese Weise einen geschlossenen, aber größeren Raum zu bekommen. In den Schubladen der Schränke liegt alles, was zum Tischdecken gebraucht wird; der Tisch ist im Nu gedeckt und wieder abgeräumt.

ENDE

Unser Forscher hat ein Auge für Farbe

Hier sehen Sie unseren Forscher in einer der Sanderson Fabriken. Er betrachtet als Sachverständiger eine Stofflänge. Dieser Stoff ist einer von Tausenden, entworfen, gewoben und gedruckt von Sanderson, zusammengestellt in einer Kollektion, unerreicht in Zeichnung, Dessin, Farbe und Qualität.

Fragt man ihn, was macht Sanderson Stoffe besonders berühmt, so wird er die ungeheure Auswahl anführen, die Einmaligkeit der Dessins, die immerwährende Frische der Farben. Und er hat recht.

Innerhalb der Sanderson Kollektion werden Sie bestimmt das Dessin, die Farbe und Stoffqualität finden, die Sie immer gesucht haben, zu einem Preis, den Sie anzulegen wünschen.

Besuchen Sie ein Geschäft, das Sanderson führt, und Sie werden sehen, dass dies stimmt.

SANDERSON

TAPETEN UND STOFFE

By Appointment to H.M. The Queen
Suppliers of Wallpapers
Paints and Fabrics
Arthur Sanderson & Sons Ltd.

ERHÄLTLICH IN SPEZIALGESCHÄFTEN FÜR INNENAUSSTATTUNG.

8 VERSCHIEDENE TISCHE — 1 EINZIGES PORZELLAN

Der gedeckte Tisch soll und braucht nicht eine gleichförmige Wiederholung derselben Dekoration zu sein, auch dann nicht, wenn die Hausfrau nur ein einziges Porzellanmuster besitzt! Mit verschiedenfarbigen Sets, Tischdecken, Blumen und Accessoires läßt sich ein Porzellan auf vielfache Weise verwenden.

Die acht Beispiele auf diesen und den folgenden Seiten sind nur einige unter unzähligen möglichen Variationen. Das für diese Veröffentlichung als Beispiel ausgewählte Geschirr ist grau gemustert und hat ein ausgeprägtes Dekor. Dennoch verträgt es sich gut mit farbiger und bunter Tischwäsche.

Für den Sommer geschaffen ist dieser Kaffeetisch. Heiter und beschwingt wirken die grün-violetten Veilchensträuße auf weißem, durchsichtigem Baumwollbatist. Die Servietten, mit Asparagus-Grün zusammengehalten, sind anmutige Akzente neben dem strengen pepitagemusterten Porzellan. Bei hellem Sommerlicht wird diese zarte Farbskala dem Auge wohltun. **1**

Für abendliche Gäste ist dieser Tisch bestimmt. Die beherrschende Farbe ist Rosa, und als Akzente sind Weiß und Grün vertreten. Diese Farben eignen sich gut für Kunst- oder Kerzenlicht. Zartrosa feingewebtes Leinen bedeckt den Tisch ganz. Stickereimotive auf der Decke wiederholen sich in den Servietten. Um die fast seidige Struktur des anspruchsvollen Leinengewebes zu betonen, sind die Servietten weich gefaltet. **2**

Zum häuslich-familiären Frühstück passen kraftvolle Farben. Die blau-gelb gewürfelten Sets und die Servietten sind aus strapazierfähiger Baumwolle. **3**

1

2

3

(Porzellan: Schönwald „Pepita". Bestecke: Pott und WMF. Tischwäsche: Strunkmann und Meister, Indanthren-Haus, Hamburg)

→

4

Zu einem klassisch gedeckten Teetisch sollte man wenig Farbe nehmen. Das Gebrauchsporzellan vom Frühstückstisch ordnet sich hier dank seiner klaren Form in ein elegantes Milieu ein. Weiße runde Sets aus Leinenbatist, verziert mit Applikationen, liegen auf weißem Marmor (den man heuzutage wieder als Tischbelag zu entdecken beginnt). Die Vase steht auf einem rechteckigen Tischläufer. **4**

Pastellgrüne Leinen-Sets mit strengem Muster und die straffe Anordnung der Tischwäsche werden belebt und aufgelockert durch das Cyclamrot der Tulpen. Langstielige Blumen eignen sich nicht für die Mitte des Tisches. Sie können nur asymmetrisch stehen, falls die Personenzahl das zuläßt. **5**

Eine graue Halbleinendecke für den Familientisch ist nur wirkungsvoll, wenn viel weißes oder hellgetöntes Porzellan und verschieden getönte Servietten den dunklen Fond beleben. **6**

Die pastellrosa Sets mit zierlichen weißen Blumenstickereien lassen die strenge Form und das strenge Dekor des Porzellans weicher erscheinen. **7**

Auch mit modischen Farbkombinationen wie Rosa und Lila können Sie dekorieren und damit wiederum das Bild Ihres Tisches verändern. Die Sets sind aus grobem Leinen mit Fransen. **8**

5

6

7

8

Balkon ums halbe Haus

132 Quadratmeter Wohnfläche

Zimmer für jedes Kind

Unten arbeiten - oben wohnen

Auf einer

Südseite: Balkon und Gartentreppe (siehe Titelbild).

IM WINTER steht in der Mitte des 38-qm-Wohnraumes der vom Hausherrn entworfene Kamin. Das Rohr kann wie ein Teleskop zusammengeschoben werden.

Wiese dicht am Rhein

Auf einer Wiese dicht am Rhein baute 1958 der Kölner Architekt Marcel Felten sein Haus. Nur ein Damm trennt Grundstück und Strom. Darum war die Empfehlung der Baubehörde, hier ein Haus möglichst ohne Keller zu bauen, keine kleinliche Verwaltungsmaßnahme – der hohe Grundwasserstand erforderte eine solche Lösung. Der Architekt verzichtete also auf einen Keller und wählte dafür das auf dem Titel und auf dem Foto links oben erkennbare zurückgezogene Untergeschoß. Es enthält Heizung und Waschküche auf der einen Seite, die Büroräume auf der anderen Seite. Im Obergeschoß wohnt die Familie Felten mit ihren drei Kindern. (Die Grundrisse beider Geschosse finden Sie auf der nächsten Seite). Aus allen Wohn- und Schlafräumen blickt man auf den nahen Rhein. Der Wohnraum mit dem langgestreckten Balkon und die in den Garten führende Treppe liegen an der Südseite, die Schlafräume der Eltern und der Kinder im Norden, Küche und Bad in der Mitte des Hauses. Die Wohnung umfaßt 132 Quadratmeter Wohnfläche, das Büro ist 48 Quadratmeter groß, und der umbaute Raum des Hauses beträgt 685 Kubikmeter.

IM SOMMER sieht der Wohnraum so aus. Nur der Schornsteinkasten an der mit Brasilkiefer verkleideten Decke erinnert an den Kamin.

→

Untergeschoß-Grundriß

Fotos: Walter Ehmann

Schlafraum
Diele
Schlafraum
Wohnraum
Schlafraum
Bad
Küche
Schlafraum
Balkon
Eßraum

Obergeschoß-Grundriß 1 2 3 4 5 m

← Die Küche in der Mitte des Hauses ist zum Eßplatz hin offen. Kleine Mahlzeiten oder Erfrischungen serviert die Hausfrau gleich an der Eßbar. Sie erspart dabei viele Wege, außerdem hat sie (auf den Fotos zu sehen) das Geschirr in dem an der Decke hängenden Schrank schnell zur Hand. Der große Eßtisch für die ganze Familie steht am Fenster. Von hier blickt man direkt hinunter auf den Rhein. Küche und Eßplatz messen zusammen 15 qm.

Vom Eßplatz führt eine Treppe auf den Balkon an der Westseite des Hauses. Die Jalousette ist kein schmückendes Beiwerk. Sie wird gegen Abend herabgelassen, um den Balkon-Sitzplatz vor den blendenden Strahlen der untergehenden Sonne zu schützen. →

ENDE

Möbel von morgen in der Wohnung von heute

Werden eines Tages in unseren Wohn- und Eßzimmern Möbel wie diejenigen zu sehen sein, die Eero Saarinen entworfen hat? Sie sind völlig neuartig, und so schwankt das Urteil der Betrachter noch zwischen Enthusiasmus und Ablehnung. In erster Linie der Form wegen. Denn was Material und Konstruktion angeht, so ist die Antwort auf die Frage, ob es sich hier um modische oder um zukunftweisende Möbel handelt, schon gegeben. Die Möbel bestehen aus einem Aluminiumsockel mit einer Schale aus Fiberglas. Sie werden in der hydraulischen Presse geformt wie die Teile einer Karosserie. Was im Auto- und Flugzeugbau erprobt ist, wird bei der Möbelkonstruktion sicherlich nicht zu bremsen sein. Und die Form? Ebenso wie wir uns 1900 an die Bugholzmöbel von Thonet, 1950 an die Drahtgeflechte von Bertoia gewöhnt haben, so werden wir uns im kommenden Jahrzehnt an diese Tulpenmöbel von Saarinen gewöhnen. Das heißt, wir werden fern von aller den Blick trübenden Leidenschaft entscheiden, ob wir diese Möbel mögen oder nicht, wir werden sie in unsere Wohnung aufnehmen – oder nicht.
Kommen runde Formen wieder? Sie sind längst da, wie die Skandinavier uns beweisen. Und Aluminium und Fiberglas verleiten geradewegs zu runden, geschwungenen Formen – wie die Möbel des Finno-Amerikaners Eero Saarinen zeigen. – SCHÖNER WOHNEN richtete zwei Zimmer einer Wohnung mit den allerneuesten Möbeln ein und führt sie auf dieser und den nächsten Seiten vor.

Den neuartigen Saarinen-Sessel mit Armlehnen gibt es ebenso wie den Stuhl (im Foto links) sowohl fest als auch drehbar.

← Eßplatz mit Tulpenmöbeln von Eero Saarinen. Tischplatte aus Marmor, einem Material, dessen Eleganz die modernen Entwerfer wiederentdeckten. Auf der Anrichte eine Plastik von Harry Bertoia. (Grundriß des ganzen Raumes auf S. 44, oben links.)

→

Die Tischlampe hat einen Marmorsockel. Der Schirm ist aus weißem Pergament.

Rechts: Die Rückseite eines Sessels nach dem Entwurf von Florence Knoll.

Das Wohnzimmer, aus zwei Blickwinkeln gesehen. Die Möbel verleugnen nicht ihre Konstruktion, sondern zeigen ihr „Skelett". Unten: Um den Kamin herum ist die Sitzgruppe angeordnet. Sie wird ergänzt durch einen großen Schalensessel (Entwurf: Eero Saarinen), in dem man so geborgen ist wie die Perle in der Auster. Das verrät sich – leider – auch im Preis: unter 700 Mark ist er nicht zu haben. Das Bord an der Kaminwand dient als zusätzliche Ablagefläche, verbirgt das Brennholz und verhindert den Eindruck, daß man vor einer platten Wand mit einem Feuerloch sitzt. Die Sitzgruppe ist ein Entwurf von Florence Knoll.

Tendenz: „Ton-in-Ton"

Die Farben der SCHÖNER WOHNEN-Zimmer sind auf einer einzigen Skala aufgebaut; sie reicht von Sahne über Sand und Torfbraun bis zu Orange, das nur sparsam verwendet ist. Ton-in-Ton-Farbtendenzen sind heute überall zu beobachten. Immer ist Weiß zur Aufhellung dabei, starke Farben dienen nur als Akzente. Große Flächen tragen die neutralsten Farbtöne.
Der Teppich aus Perlon-Velour (Girlon) ist von Wand zu Wand gespannt. Die Möbelstoffe sind aus grobgewebtem Nylon, die Gardine aus sahnefarbenem Leinen.

Die Materialmuster sind in Originalgröße abgebildet.

→

Kleine Details

WOHNZIMMER SCHLAFZIMMER

Der Grundriß der beiden SCHÖNER WOHNEN-Zimmer in der Art eines Klebeplanes, an dem die Architekten dem Bauherrn (und sich selbst) die Verteilung der Farben deutlich machen. Links der Wohnraum, rechts das Schlafzimmer.

Die Fensterwand des Wohnzimmers mit dem Bücherregal (Leitersystem). Der Fenstervorhang (zugleich Gardine) ist aus sahnefarbenem, grobem Leinen.

von großer Bedeutung

Außer den Tulpenmöbeln weisen die Zimmer noch andere Merkmale fortschrittlicher Auffassung auf. So die Schrankwand im Schlafzimmer. Durch die hellgrauen Plastikfronten erscheint sie nicht wuchtig, sondern leicht, die Oberflächen sind gut zu reinigen (man kann sie feucht abwischen). Die Türen öffnen sich bequem auf 180 Grad. Das ist möglich durch die Metallscharniere, die hervorgehoben und schwarz gefärbt sind. Das Birkenholz-Kopf- und -Fußbrett des Bettes ist nach Wunsch herausnehmbar. Die Bretter sind einfach in die Möbelrahmen des Bettes hineingesteckt. An- und Abschrauben oder sonstige Montagen sind nicht erforderlich. Der Frisierplatz ist 71 Zentimeter hoch, man kann also bequem daran sitzen. Er läßt Platz für die Beine, ist aufklappbar, hat Innenbeleuchtung und ist mit einem automatischen Lichtschalter versehen. Der Hocker und der Sessel im Schlafzimmer sind federleicht. Der Sessel gibt dem Raum eine heitere Note durch seine beschwingte Form. Der Entwerfer dieses Sessels, Harry Bertoia, hat auch die Bronzeplastik im großen Wohnraum entworfen. Es ist interessant zu wissen, daß dieser Künstler auch Industrie-Entwürfe macht. Bertoia hat sich intensiv nicht nur mit abstrakten Formen, sondern auch mit praktischen Funktionen befaßt. Das Ergebnis ist eine Reihe von Stühlen und Sesseln. Die Konstruktion von Sessel und Hocker: blankgezogener Rundstahl, mattschwarz lackiert. Beim Sessel sind Sitz und Rücken voll gepolstert mit Schaumgummi. Die Polster sind abnehmbar.

Im Schlafzimmer: der meistgekaufte Sessel der Welt von Harry Bertoia.

Alle Mobel von Knoll International

In die Leitern kann auch eine Ablage- oder Schreibfläche eingehängt werden. Die Füße sind in der Höhe verstellbar und gleichen so Fußboden-Unebenheiten aus.

Die Frisierkommode mit dem Spiegel, der für Gesicht und Frisur ausreicht. Ein hoher Ganzfigur-Spiegel ist innen an der Tür des Kleiderschrankes angebracht.

Raum für sieben Personen

Wohnen nach Süden · Blick auf die Stadt ·

Schlaf- und Wohnteil getrennt · Windgeschützter Innenhof · 131 Quadratmeter Wohnfläche

Auf einem waldigen Hochplateau oberhalb der kleinen Stadt Dillenburg wurde 1958 dieses eingeschossige Haus für eine siebenköpfige Familie gebaut. Die Straße liegt drei Meter tiefer, und nur über eine Gartentreppe kommt man hinauf zum Haus. Von hier oben blicken die Bewohner weit über die unten liegende Stadt und das Dill-Tal. Wesentliche äußere Merkmale des vom Architekten Eugen Söder aus Buchschlag bei Frankfurt entworfenen Bungalows sind eine große Terrasse an der Westseite und ein Innenhof im Süden. Da auf dem Hochplateau häufig starker Westwind weht, ist der windgeschützte Innenhof der zweite und oft benutzte Sitzplatz im Freien. Außerdem trennt er das Wohnzimmer vom Schlafteil. – Neben der Küche liegt, durch eine Tür verbunden, der Eßplatz. Er ist ein Teil des 50 Quadratmeter messenden Wohnraumes. Unmittelbar davor ist die 15 Quadratmeter große Terrasse errichtet. Die Diele liegt zwischen Wohn- und Schlafbereich. Ein schmaler, langer Flur führt zu den Schlafräumen der Eltern, der drei Kinder, des Großvaters und zum Bad. Die Hausgehilfin bewohnt das unmittelbar neben dem Eingangsflur gelegene Zimmer. – Das Haus hat 700 Kubikmeter umbauten Raum und 131 Quadratmeter Wohnfläche (dazu Terrasse und Innenhof je 15 Quadratmeter, Keller 40 Quadratmeter). Die reinen Baukosten würden heute etwa 70 000 Mark betragen. Für die Gartenanlagen des 1050 Quadratmeter großen Grundstückes mußten im vergangenen Jahr 5000 Mark bezahlt werden. Eine vom Keller aus zu bedienende Warmluftheizung mit Gebläse hat sich sehr gut bewährt. Architekt Söder meint: „Äußerst billig in Anschaffung und Betrieb, übertraf sie unsere kühnsten Erwartungen."

Beim Grabendach läuft der Regen, entsprechend der Dachneigung, in die in der Mitte verlaufende Abflußrinne.

LINKS: Die Südseite mit dem Innenhof und der großen gläsernen Wohnzimmerwand. Die niedrigen Strahlen der Wintersonne heizen das Wohnzimmer merklich mit. Das überstehende Dach hingegen sorgt im Sommer bei hochstehender Sonne für Schatten. Im rechten Teil des Hauses sind die Schlafräume untergebracht. An der Ostseite haben die Kinder ihren Sandkasten (Foto oben) und eine Schaukel. – RECHTS: Die Eingangsseite im Norden wirkt einfach und ist weniger geöffnet als die sonnenreiche Südseite.

→

Fotos Klaus Meier-Ude

Der mit seinen 50 Quadratmetern ohnehin nicht kleine Wohnraum wirkt durch das vom Boden bis zur Decke reichende Südfenster (Foto oben) noch größer. Garten und Wald scheinen dazuzugehören. Die Tür links führt auf den Innenhof. Das Foto darunter zeigt die andere Hälfte des Wohnraumes. Rechts wurde eine Bücherwand eingebaut, daneben beginnt der Eßplatz mit der Terrassentür im Hintergrund. Die Decke folgt der Dachneigung (es handelt sich um ein Grabendach, d. h. die beiden Dachteile steigen von der Mitte aus nach Norden und Süden an) und ist mit Lärchenholz verschalt.

Schlafraum der Töchter. Das Bettzeug wird tagsüber im Einbauschrank (links) aufbewahrt.

Von der Diele tritt man in den Schlaf-Flur, den eine Tür vom übrigen Haus trennen kann. Links liegen das Bad und die Zimmer des Sohnes und des Großvaters, rechts die Zimmer der Eltern und der Töchter.

ENDE

Möbel aus dem Pappkarton

Das aufstellbare Regal

Junge Menschen brauchen junge Möbel, die außerdem vielseitig verwendbar, variabel und im Preis erschwinglich sein sollen. Diesen Wunsch hat der Nürnberger Innenarchitekt York W. Richter erfüllt. Er entwarf praktische unkomplizierte Selbstbaumöbel: Kommoden, Tische, Stühle, Sessel, Sofas und zwei Regal-Konstruktionen (ein aufstellbares Regal und eine an einem Holzrahmen aufgehängte Paneelwand).
Alles wird in Einzelteilen geliefert. Zum Zusammensetzen genügen Hammer und Schraubenzieher. Die Möbel gibt es in dunklem Siam-Teak, hellem Japan-Teak, Esche natur, Nußbaum- oder Rüster-Imitationen. Und wer sich seine Möbel selbst mattieren oder lackieren möchte, kann die Teile aus rohem Holz bestellen. Das mechanische Zubehör ist denkbar einfach. Sämtliche Kastenteile sind mit Schraubbeschlägen versehen. Die aufstellbaren Regale sind jeweils 80 cm breit, bei der Paneelwand beträgt die Breite 80 cm oder — um auch kleine Wandstücke voll ausnutzen zu können — 40 cm. Die einzelnen Teile werden zusammen mit einer Arbeitsanweisung in stabilen Kartons geliefert.

Zu zweit läßt sich diese Arbeit am besten bewältigen. Wie die einzelnen Teile zusammengehören, erkennt man an der Reihenfolge, in der sie verpackt sind. Als einziges Werkzeug genügt hier ein Schraubenzieher.

Zuerst werden die Kommoden und die Vitrine zusammengebaut und dann die Buchböden in greifbarer Nähe gestapelt. Schrauben und Halter sollte man vorsichtshalber in eine Schachtel tun, damit nichts verlorengeht.

Die fertigen Kommoden werden an die Seitenwangen (Stützen) angeschraubt. Normale Höhe der Seitenwangen ist 250 cm, sie können aber auf 270 cm verlängert werden. Die Buchböden sind 20 cm, Kommoden und Vitrine 24 cm tief.

Wenn die drei Kommoden mit den Seitenwangen fest verschraubt sind, steckt man die Buchbödenhalter in die dafür vorgesehenen Löcher. Zur vielseitigen Variation der Buchböden wurden die Löcher in einem Abstand von 5 cm gebohrt.

Eine halbe Stunde hat das junge Ehepaar zum Aufstellen der Regalwände gebraucht. Die linke Kommode hat eine verschließbare Tür, die mittlere hat drei Schubladen und die rechte ist mit Schiebetüren aus Holz versehen

→

← Tisch, Stühle und Regal: Mit Hammer und Schraubenzieher zusammengesetzt.

Das halbfertige Sitzsofa. Als Liege entworfen, kann sie durch Seitenteile und Rückenstütze in ein Sofa verwandelt werden. Die Federung besteht – wie auch bei den Sesseln – aus starken Gummiriemen.

Der Sessel besteht aus sechs Teilen. Sitzmöbel und Regale sind aus dem gleichen Holz.

Beim Zusammensetzen der Sessel ist wichtig, daß man die Gummiriemen gleichmäßig einspannt.

So sieht die Sitzgruppe aus. Wer die Seitenteile des Sofas ungepolstert haben will, muß dies bei der Bestellung angeben. Der vordere Sessel ist als Schaukelstuhl gearbeitet.

Das Sofa ist 200 cm breit und 100 cm tief. Alle Polster sind mit Federkernauflage versehen, können auf Wunsch aber auch mit Schaumgummi geliefert werden. Der Bezug ist bei allen Sitzmöbeln aus Wollstoff.

Fortsetzung auf Seite 54

Der Rahmen für die Paneelwand wird mit Dübeln befestigt. Höhe des Rahmens: 220 cm.

Das sind die Einzelteile für die letzte Bahn der Wand. Sie werden angenagelt oder angeschraubt.

Auf der Rahmenkonstruktion wird die Paneelwand festgenagelt. Nur die Stahlschiene bleibt frei.

Buchböden und Kommoden, mit Messinghaltern versehen, werden in die Löcher der Schiene gehängt.

Die aufgehängte Paneelwand

Beim Zusammenfügen der Weichholzleisten empfiehlt es sich, eine Wasserwaage zu benutzen.

Zwischen die Weichholzleisten wird ein Hartholzprofil und die Stahlschiene eingefügt.

Fertig! – Die Paneelwand mit Buchböden, Vitrine, Kommode, Barschrank

ENDE

Das Möbel-

Schaufenster

Kleiderschränke sind unentbehrliche, ihrer Größe wegen aber oft schwer unterzubringende Möbelstücke. Die Möbelindustrie sucht daher immer neue platzsparende und sinnvolle Lösungen. Ein Beispiel dafür ist der Anbauschrank auf den Fotos links und unten. Er wird in seine Einzelteile zerlegt geliefert und kann vom Käufer selbst aufgebaut werden. Je nach Platz und Bedürfnissen kann man eine Schrankeinheit an die andere reihen und auf diese Weise eine ganze Schrankwand aufbauen. Die 60 Zentimeter tiefen und 175 Zentimeter hohen Schrankeinheiten bekommt man als Wäsche- und Kleiderteile. Zusätzlich gibt es 65 Zentimeter hohe Aufsatzschränke, mit denen man die Unterschränke aufstocken kann. Der Schrank ist außen in heller Birke, innen in Macoré gearbeitet, der Sockel mit dunkelgrauem Kunststoff verkleidet.

Hersteller: Gebrüder Kiso, Retzen

Der Schaukelstuhl ist wieder im Kommen. Die Möbelhersteller bringen ihn in überlieferten und in leichten, modernen Formen heraus. Zwei neue Sessel der Firma Wilhelm Knoll. Der obere in Kirschbaum, der untere in Teak.

Die nüchterne, klare Linie des Couchtisches aus Teakholz wird durch die Ablage aus Rohrgeflecht aufgelockert.

Die drei kleinen Beistelltische aus Teakholz beanspruchen wenig Raum, weil man sie ineinanderschieben kann. Die Seitenverstrebungen sind Schmuck und Stütze zugleich.

Hersteller: Hermann Bauer – Kleinmöbel, Mutlangen

In dem modernen Schlafzimmer der Firma Behr, Wendlingen, (Material: Senesche) wird der Hausfrau das Saubermachen leichtgemacht. Das Bett steht auf Stahlrohrbeinen. Frisiertoilette und Nachttische hängen als Schubladen unter den an der Wand befestigten Abstellborden.

Links oben: Stabil und zweckbetont wirkt der zweistöckige Teewagen in Teak- oder Nußbaumholz. Seine Beine verjüngen sich nach unten.

Oben: Die kleine Kommode aus Teak- oder Kirschbaumholz mit Messinggriffen läuft auf Rollen. Man kann sie auch als Nähkommode verwenden.

Links unten: Fahrbarer Nähtisch aus Teakholz. Zieht man die Tischplatte auf, so ist ein Kasten für Nähzeug offen. Darunter ein ausziehbarer Korb.

Hersteller: Hermann Bauer-Kleinmöbel, Mutlangen

Auf dem Markt erscheint nun ein Kühlschrank, der es der Hausfrau noch ein wenig leichter macht, denn er kann direkt über dem Arbeitsplatz an der Wand angebracht werden. Sein Inhalt ist bequem und ohne Bücken zu erreichen, und er beansprucht keine Bodenfläche. Er hat einen Kühlrauminhalt von 155 Litern (mit großem Kasten für Tiefkühlkost); er ist 100 cm breit, 84 cm hoch und 49 cm tief.

Hersteller: Robert Bosch GmbH., Stuttgart

Gardinenschienen

und wie man sie anbringt

Das Angebot an Gardinenschienen ist groß. Für welche soll man sich entscheiden? Die eine ist billig und leicht zu montieren, die nächste sehr stabil und so dekorativ, daß man sie ohne Blende verwenden kann, eine andere funktioniert besonders lautlos und wieder eine andere vereinigt alle diese Eigenschaften — außer der, wenig zu kosten. Bei der Auswahl richtet man sich am zweckmäßigsten nach der Form des Fensters. Die meisten Schienen lassen sich zwar sowohl in und über der Fensternische als auch unter der Decke anbringen — um nur einige von den zahlreichen Dekorationsmöglichkeiten zu nennen, aber durch ihre speziellen Eigenschaften bieten sie sich für die eine oder andere Anbringungsart ganz besonders an. Um mit modernen Gardinenschienen bekanntzumachen, ist SCHÖNER WOHNEN von vier typischen Fensterformen ausgegangen. In Heft 5 fand der Leser eine Abhandlung über das hohe schmale Altbaufenster und das breite Fenster in einem verhältnismäßig niedrigen Raum. Heute beschreiben wir Aufhängevorrichtungen für Gardinen an dem sturzlosen und an dem schrägen Fenster.

Das sturzlose Fenster . . .

Die Schiene mit dem T-Profil, die sich in einfacher Ausführung (1) zum Befestigen der Gardinen unter einem Brett eignet, hat als Unterputz-Schiene (2) ein schützendes Gehäuse.

. . . findet man häufig in modernen Wohnungen. Es setzt direkt unter der Decke an und ist darum schwierig zu dekorieren. Die Aufhängevorrichtung darf so gut wie keinen Platz einnehmen, weil sich sonst die Fensterflügel nicht vollständig öffnen lassen. Außerdem würden zum Beispiel Gardinenschienen mit kompakten Profilen, die hier weder mit einem Querbehang noch mit einer Blende verdeckt werden können, die bis in die Fensternische hineinreichende Decke sehr unschön unterbrechen. Für diese Fensterart muß man entweder eine besonders zierliche Gardinenschiene verwenden, die kaum zu sehen ist und so gut wie gar nicht aufträgt, oder man muß die Aufhängevorrichtung nicht auf, sondern in der Decke befestigen. Der Fachmann sagt „unter Putz legen“.
Nicht jede Gardinenschiene ist dazu geeignet. Mehrere Firmen stellen neben den Schienen, die man unter ein Gardinenbrett, direkt an die Wand, in Türnischen oder auf die Decke schrauben kann, spezielle Einputzschienen her.
Die Schiene mit dem Profil eines auf den Kopf gestellten T (Zeichnung 1) — in Heft 5 zum Befestigen an einem Altbaufenster empfohlen — ist als Einputzschiene mit einem schützenden Gehäuse umgeben. Das Gehäuse gibt die eigentliche Laufschiene nur von unten frei und winkelt sich nach außen hin ab (Zeichnung 2). Der abgewinkelte Rand liegt, wenn die Schiene eingebaut ist, über dem Putz und hat den Zweck, Differenzen zwischen der nie ganz eben verlaufenden Decke und dem Schienenprofil auszugleichen und einen dekorativen Abschluß zu bilden.
Das Gehäuse darf in der Decke nicht rosten. Darum wird es aus Hart-Aluminium hergestellt und auf seiner Rückseite mit einer Schutzschicht versehen. Die Laufschienen selbst, von denen mehrere (nämlich für Stores und für Vorhänge) in dem Gehäuse nebeneinander liegen können, sind entweder — wie das Gehäuse — aus Aluminium, aus Kunststoff oder aus Messing.
Die kunststoffbezogene Holzschiene (Zeichnungen 3 und 4), deren Befestigung an der Decke in Heft 5 beschrieben wurde, kann in derselben Form, in der man sie auf der Decke verwendet, auch unter Putz gelegt werden. Ihre Profile müssen jedoch — wie die der speziellen Einputzschienen auch — mit Schutzstreifen verklebt sein, damit sie beim Einbau nicht verschmutzen.
Es gibt mehrere Methoden, Gardinenschienen unter Putz zu legen. Welche man anwendet, hängt im wesentlichen davon ab, ob das Haus, in dem sich das sturzlose Fenster befindet, erst gebaut wird oder bereits bezugsfertig ist.
Im ersten Fall bespricht man seinen Wunsch nach eingeputzten Gardinenschienen mit dem Architekten — falls der sie nicht überhaupt von sich aus schon vorgesehen hat —, und der Architekt veranlaßt, daß die Maurer in die Betondecke breite Holzdübel oder — noch besser — eine Dachlatte in Länge der vorgesehenen Gardinenschienen gleich mit eingießen, an die die Schiene vor dem Verputzen der Decke angeschraubt wird.
Damit in die Profile nicht trotz der Schutzstreifen Schmutz eindringt, wird vielfach auch erst eine Holzlatte, die die Maße der Schiene hat, eingeputzt. Sie läßt sich — sobald der Putz getrocknet ist — leicht entfernen. In die so entstandene Nute wird dann die Schiene eingelegt und an die Dübel — beziehungsweise an die Dachlatte in der Betondecke — geschraubt.
Auch wenn die Betondecke schon fertig ist, ehe man daran gedacht hat, daß man Einputzschienen haben möchte, lassen sich die Schienen noch miteinbauen. Sie werden mit sogenannten „Laschen“ versehen (zu sehen auf Zeichnung 2), die es passend zu den Schienen

Wenn man Gardinenschienen in die fertige Decke einbauen will, muß man zunächst in den Putz einen breiten Kanal, danach in den Beton quadratische Löcher stemmen, in die konisch zugeschnittene Dübelklötzchen eingegipst werden. Zum Ausstemmen des Putzes genügt ein gewöhnliches Stemmeisen, zum Ausstemmen des Betons benutzt man einen Meißel (3). Erst wenn die Schiene angeschraubt und eingeputzt ist und die Decke einen neuen Anstrich bekommen hat, dürfen die Schutzstreifen entfernt werden (4).

Zeichnungen: Rudolf Wernitz; Beratung: Günther Främcke, Max Sauter; Schienen: Riloga, Zet, Silent Gliss, Kirsch.

→

zu kaufen gibt, und an diesen Laschen mit Hilfe eines speziellen Schußapparates gegen die Betondecke „geschossen".
Komplizierter ist das Einbauen der Gardinenschienen, wenn es nachträglich – also in einem fertigen Haus – geschieht. Zunächst muß dort, wo die Schiene verlaufen soll, der Putz aus der Decke gestemmt werden, und zwar mit einem gewöhnlichen Stemmeisen und einem Hammer. Da die Schiene eingeputzt wird, braucht sie an jeder Seite etwas Spielraum. Ist die Putzschicht – wie gewöhnlich – 15 Millimeter stark, verwendet man hier am zweckmäßigsten auch eine Schiene mit dieser Stärke.
Die Schiene würde nicht halten, wenn man sie nur im Putz befestigte. Sie muß also – genauso wie die von vornherein miteingebauten Schienen – im Beton verankert werden. Zu diesem Zweck stemmt man mit einem Meißel und einem schweren Hammer in regelmäßigen Abständen von ungefähr 60 cm quadratische Löcher in den Beton, die über die ganze Breite der Vertiefung im Putz reichen, und gipst in die Stemmlöcher flache, nach unten konisch zulaufende Dübelklötzchen ein (Zeichnung 3).
An diesen Dübelklötzchen wird dann – sobald der Gips getrocknet ist – die Gardinenschiene angeschraubt. Zum Schluß sind noch die seitlich verbliebenen Vertiefungen zu verputzen (Zeichnung 4) – und die Schiene sitzt fest in der Decke.

Drei Dinge sollte man allerdings bei ihrem Einbau besonders beachten:

- Der ausgestemmte Kanal ist selten gleichmäßig tief, er weist meistens ein paar Unebenheiten auf. Die Schiene – das gilt besonders dann, wenn sie aus Metall und biegsam ist – darf auf keinen Fall an die Unebenheiten angepaßt, sondern muß an tieferen Stellen mit dünnen Holzplättchen unterlegt werden. Über Knicke im Profil laufen weder Gleiter noch Rollringe einwandfrei.

- Zum Einputzen der Schiene sollte man keinen Gips, sondern Putzspachtel oder einen selbsthaftenden Zellulosespachtel verwenden. Es kommt vor, daß Gips sich beim Trocknen noch ausdehnt. Dann besteht die Gefahr, daß er auf die Seitenwände der Schienen drückt und ihren Lauf verengt.

- Die Schutzstreifen dürfen erst dann von den Schienen entfernt werden, wenn alle Schmutzarbeit getan und die Decke fertig gestrichen ist. Und bis dahin muß man sorgfältig darauf achten, daß sie nicht eingerissen werden. Putz, Gips und Farbe sind nur schwierig und meistens nicht ohne Beschädigungen der Gleitfläche aus den Profilen wieder zu entfernen.

So dekorativ es aussehen mag, wenn die Gardinen aus der Decke heraushängen, ohne daß man etwas von ihrer Befestigungsvorrichtung sieht – das nachträgliche Einputzen der Schienen verursacht auf jeden Fall viel Schmutz und – besonders für den, der sich ungelernt an diese Arbeit begibt – große Mühe.
Wer beides scheut, aber ein sturzloses Fenster zu dekorieren hat, greift besser zu der zweiten Möglichkeit, die am Anfang des Artikels vorgeschlagen wurde, und verwendet eine besonders zierliche Gardinenschiene.

Nur sieben Millimeter hoch sind die Profile dieser Gardinenschienen.

Es gibt eine Schiene aus Hartaluminium, deren Profil nur 7 Millimeter hoch ist. Man bekommt sie in vielen verschiedenen Ausführungen. So darf man zum Beispiel bei der Bestellung nicht vergessen anzugeben, ob man seine Gardinen mit einem Schleuderstab oder mit einer Schnur bewegen will: Die Schiene für einen Schleuderzug (Zeichnung 5) ist etwas anders konstruiert als die für einen

Schnurzug (Zeichnung 6). Bei der Schnurzugschiene befinden sich neben den Profilen, auf denen sich die Gleiter bewegen, kleine Kanäle, in denen die Schnüre laufen. Die Zugeinrichtung ist also regelrecht mit eingebaut, und zwar so, daß die Schnüre nicht zu sehen sind und auch nicht nach unten durchhängen können — eine Konstruktion, die es in dieser Form bei keiner anderen Schiene gibt. Die Schnüre sind aus Perlon — also sehr haltbar — und bewegen sich, genauso wie die Nylon-Gleiter, die trotz ihrer Winzigkeit schwere Gardinenstoffe tragen können, sehr leicht und so gut wie geräuschlos.
Die Montage der Schiene ist schnell und einfach auszuführen. Wie sie vorgenommen werden muß, ist aus den Einzelteilen, die man geliefert bekommt, ersichtlich. Wichtig ist nur, daß man die zierlichen Profile nicht beschädigt. Darum benutze man zum Befestigen einen Spezial-Schraubenzieher.

Das schräge Fenster ...

... im Dach wird — was seine Dekoration anbetrifft — nicht selten stiefmütterlich behandelt: Es bekommt entweder überhaupt keine Gardinen oder nur solche, die an seinen beiden Seiten festsitzen und sich nicht zuziehen lassen. Der Grund für diese spärliche Ausstattung ist in den wenigsten Fällen darin zu suchen, daß die Besitzer eines solchen Fensters seiner unverhüllten Form besonderen Geschmack abgewinnen oder daß sie neugierige Blicke von draußen hier oben nicht zu fürchten brauchen. Sie kapitulieren vielmehr vor den Problemen, vor die sie sich bei der Dekoration gestellt sehen: Wie und woran soll man die Gardinen befestigen, damit sie zu bewegen sind, sich aber trotzdem der Schräge anpassen und nicht senkrecht von der Wand herab ins Zimmer fallen? Zunächst muß man wissen, daß man hier nur eine Gardine und nicht — wie an senkrecht verlaufenden Fenstern — Store und Vorhang anbringen kann. Am zweckmäßigsten entscheidet man sich für eine Gardine aus Vorhangstoff. Liegt das Fenster allerdings nicht auf gleicher Ebene mit der Wand, die es umgibt, lassen sich außer dem Vorhang, der an der Wand befestigt wird, auch noch Scheibengardinen (an Stelle des Stores) verwenden. Fortsetzung auf Seite 66

Das schräge Fenster (FORTSETZUNG)

1

Der gegabelte Haken hält den Stoff in tütenartigen Falten.

In diesem Fall muß die Gardine nicht nur oberhalb, sondern auch unterhalb des Fensters gehalten werden, damit sie nicht ins Zimmer hineinhängt. Man braucht also zwei Gardinenschienen. Ihre Länge richtet sich nach der Breite des Fensters und nach der Stärke und Üppigkeit des vorgesehenen Dekorationsstoffes: Denn auch hier soll die aufgezogene Gardine nur Mauer, nicht aber Teile des Fensters bedecken.
Schließlich wäre noch die Frage zu klären, welche Schienenart man für das schräge Fenster verwenden soll. Bei der Auswahl ist wieder zu bedenken, daß sich die Aufhängevorrichtungen – die obere befindet sich ungefähr auch noch in Augenhöhe – weder durch eine Blende noch durch einen Querbehang kaschieren lassen. Die Schiene muß also so konstruiert sein, daß sie wenig ins Auge fällt und daß ihre Rollringe oder Gleiter hinter der Gardine und auf verdeckten Profilen laufen.
Diese Ansprüche erfüllt eine amerikanische Schiene, die es seit ein paar Jahren auch in der Bundesrepublik zu kaufen gibt. Mit zwei raffinierten Zubehörteilen – dem breiten Faltenlegeband und den vierfach gegabelten Faltenlegehaken – erreicht man sogar, daß die Gardine, sobald sie geschlossen ist, die Schiene bedeckt.
Das Faltenlegeband wird unterhalb eines 1 Zentimeter breiten Saumes an der Gardine angenäht. Es entspricht dem Kräuselband, das man bei anderen Schienensystemen verwendet. Kräuselschnüre fehlen ihm, und an Stelle der kleinen Schlaufen hat es in regelmäßigen Abständen von 2 Zentimetern senkrecht verlaufende tiefe Taschen. In diese Taschen werden die Zinken der Faltenlegehaken hineingesteckt (Zeichnung 1). Da sie sich spreizen, entsteht überall dort, wo ein Haken sitzt, eine tütenartige sehr dekorative Falte – eine weitere Besonderheit dieses Schienensystems. Die Falten kann man tief oder flach gestalten, indem man mehrere oder nur eine der Taschen mit den einzelnen Zinken der Faltenlegehaken überspringt. Wenn die Gardine auf diese Art in Falten gelegt ist – für das schräge Fenster oben und unten, und zwar gleichlaufend –, werden die Haken in die Trag-Ösen der Nylon-Gleiter eingehängt, von denen man genau so viele in jede Schiene schiebt, wie man Faltenlegehaken verwendet hat. Daß die Gardine nicht nur bis an die Schiene heranreicht, sondern sie sogar bedeckt (Zeichnung 2), wird durch die Konstruktion des Faltenlegehakens erreicht: Seine Zinken, an denen die Gardine regelrecht aufgespießt ist, ragen über den Haken, der zum Aufhängen dient, hinaus, so daß der eigentliche Befestigungspunkt ein Stück unterhalb der Stoffkante liegt.
Die Schiene, die den Querschnitt eines ovalgeformten Rohres hat, wird mit einer Abschlußkapsel verschlossen (Zeichnung 3), damit keiner der Gleiter beim Bewegen der Gardine herausrutschen kann. Ein sogenannter Übergreifer (Zeichnung 3) hält sie an der Wand

Die Falten setzen sich nach oben fort und verdecken die Schiene.

fest. Er läßt die Schienenöffnung frei, so daß er den Lauf der Gleitrollen nicht behindert.
Das Material der Schiene ist weißgetöntes Metall (man bekommt sie auch in einem bronzefarbenen Ton). Will man sie mit einer Zugeinrichtung versehen, muß man spezielle Zugwagen und -rollen verwenden. Die Schnüre laufen verdeckt in der Schiene, und zwar über den Gleitrollen entlang.
Ein weiterer Vorzug dieser Schiene ist schließlich noch, daß sie sich sehr einfach biegen läßt. Sie eignet sich darum auch besonders gut für die Dekoration von Eck- und Erkerfenstern.

Mit einem Übergreifer wird die Schiene an der Wand festgehalten.

ENDE

Sie wechselte zweimal, dreimal
täglich ihre Toiletten – wie im Film.
Jeder kam, um ihre
hübschen Kleider zu bewundern.

Zeichnung: Heinz Klatt

Theresas neue Kleider

VON EUGÉNIE SÖDERBERG

Ich lebte eine Weile in Florenz in einer kleinen Pension, wo Gäste aus aller Welt wohnten. Unsere Wirtin, Signora Tomaselli, pflegte ihre Haare auf eine so komplizierte Art zu frisieren, als hätte sie es nach einem der Gemälde von Tintoretto kopiert. Beim Mittagessen präsidierte sie an ihrem Tisch in einem purpurroten seidenen Kleid und goldenen Schuhen. Sie sah aus wie eine Renaissance-Figur. Sie gab sich einer wohlüberlegten Muße hin und erinnerte mich an das spanische Sprichwort: Wie wunderbar ist es, nichts zu tun und danach auszuruh'n.
Durchaus ihres unvergleichlichen Ungeschicks als Wirtin bewußt, überließ sie alle ihre Verpflichtungen der alten lebhaften Theresa, einer Bauerntochter aus einer recht abgelegenen Gegend. Wir wußten es gar nicht, wie sehr Theresa jeden von uns mit ihrer Sorglichkeit verwöhnte, bis sie eines Tages den Omnibus nehmen mußte, der sie in ihren Heimatort führte, wo sie aufgewachsen war. Sie war der Ehrengast bei der Hochzeit ihrer Nichte – es waren ihre allerersten Ferien seit über dreißig Jahren.
Wie hatte sie sich dafür gerüstet! Es schien ihr sehr bedeutsam, bei der Hochzeit als die gewitzte Großstädterin zu erscheinen, um Eindruck bei ihren Leuten zu schinden und zu beweisen, daß sie innerhalb ihres Standes erfolgreich war – ein Landmädchen, das es zu etwas gebracht hatte.
„Ich hoffe, ich bin nicht zu alt, um diese Blume anzustecken, wie diese Person da", fragte sie mich und deutete auf ein Filmmagazin. Diese Person da war Rita Hayworth mit einer Menge Orchideen. „Diese Blume", die meine alte und vertrocknete Theresa in ihrer runzligen dürren Hand hielt, war eine halbwelke, schon ein wenig schmutzige Margerite. Irgendwelche Gäste mußten sie in den Papierkorb geworfen haben.

Am Tage, bevor Theresa wegfuhr, hörte ich, wie sie im Schreibzimmer der Signora Tomaselli den Speisezettel für die kommende Woche diktierte. Theresa nahm spezielle Rücksicht auf unsere individuellen Gewohnheiten, unsere Diät und unsere verschiedenen Nationalspeisen. Die Analphabetin Theresa erinnerte ihre Chefin, daß man den Engländern mint jelly zu ihrem Lammbraten geben müsse, „und vergessen Sie nicht das Eiswasser zu jeder Mahlzeit für die Amerikaner". Ich hörte auch, wie sie auf die Signora „Soliburgo" Bezug nahm – das war ich – und auf Herrn Dr. Anima, den wir Dr. Honigsüß nannten.
Welche Verantwortung ruhte auf ihrem gebeugten Rücken! Sie arbeitete in der Küche und paßte auf, sie säuberte, wusch und bügelte! Und diese schlichte Frau wußte Ausländer von so verschiedenem Gemüt so ganz zur Zufriedenheit zu bedienen!
Vom Augenblick an, da Theresa uns verlassen hatte, ging alles schief. Ohne Theresa erhielt Miß Bernheim ihren Porridge nicht so dick wie sie ihn gewohnt war. Der Koch hatte vergessen, daß Dr. McDonald keine Muscheln zu seinen Nudeln haben wollte. (Und dabei wohnte McDonald schon ein Jahr in der Pension.)
Da wurde dauernd wegen Kleinigkeiten räsoniert. Niemand konnte etwas finden. Miß Hard vermißte ihre handgestickte bulgarische Bluse. Jemand hatte den seidenen Schirm von Mr. McDonald irgendwo zum Trocknen aufgespannt und niemand wußte wo. Meine Kleider hätte man längst von der Reinigungsanstalt holen sollen. Es geschah aber nicht, und niemand wußte, zu welcher Reinigungsanstalt man sie gegeben hatte. Die Beschwerden und Klagen häuften sich, die Stimmung wurde gereizt. Wir wurden unleidlich!
Signora Tomaselli war hilflos und begann sich vor uns zu verstecken. Ich sah sie stundenlang im Café →

Theresas neue Kleider (FORTSETZUNG)

Danninu sitzen, mit einer Tasse Kaffee und einem Haufen Illustrierten, die sie gleichgültig durchblätterte, um so über die Zeit und die Mahlzeiten in ihrer Pension, die zum Tollhaus geworden war, hinwegzukommen.
Als Theresa endlich wieder zurückkehrte, schenkten wir ihr eine Lederhandtasche, eine Schachtel Pralinen und eine Flasche mit Parfüm. Denn sie hatte eine Schwäche für Putzsachen, Süßigkeiten und Parfüms.
Die Eintracht ward wiederhergestellt, als sie uns strahlend bei Tisch bediente. Signora Tomaselli präsidierte auf ihrem gewohnten Sitz, sorglos und souverän.
Nach einigem Suchen fand Theresa die Bluse von Miß Hard. Wer hätte sie in dem Raum gesucht, wo man die leeren Koffer aufbewahrte. Miß Bernheims mit Rosen geschmückter Hut lag in einer Tüte unter ihrem Bett. Wer hätte das gedacht!
Es bildeten sich zwei Parteien: Einige Pensionsgäste, die noch nicht gelernt hatten, die Italiener wegen ihres angenehmen Charakters und ihres Charms zu lieben, hielten Vorträge über die italienische Schlamperei. Ich und die anderen, die dieses Volk zu lieben gelernt hatten, wiesen darauf hin, daß unsere reinliche und disziplinierte Theresa gleichfalls eine Italienerin war. Wir siegten in dieser Diskussion.
Eines Tages hörte ich, wie Mrs. McDonald Theresa beschwor, mit ihr nach England zu kommen, wo sie ganze Haufen von Liras verdienen würde. Theresa lächelte und erklärte: „Ich bin zu alt, und ich möchte zu Hause sterben, in meinem Dorf, so Gott will." –
Drei Jahre später kam ich wieder nach Florenz und begab mich sofort in die Pension – voller Hoffnung auf Theresa und ihre rührenden Geschichten über die denkwürdige Hochzeit in ihrem Heimatdorf. Ich traf sie nicht mehr an. Sie war gestorben.
Signora Tomaselli machte mich mit Theresas Nichte zweiten Grades bekannt, Maria, einem jungen hübschen Mädchen. Ein ganzes Jahr lang hatte Theresa diese Maria für den Beruf eines Dienstmädchens mit Verantwortung angeleitet. Sie hatte ihr alle Erfahrungen, die sie ein Leben lang in der internationalen Stadt Florenz gesammelt hatte, vererbt. Auch die Kunst, die schwierigen Ausländer richtig zu behandeln. Denn bevor Maria nach Florenz kam, hatte sie noch keinen Ausländer gesehen.
Zufällig erwähnte ich die Hochzeit und einige Einzelheiten, an die ich mich aus Theresas Erzählungen erinnerte. Maria wurde aufgeregt. Endlich hatte sie jemanden gefunden, mit dem sie über ihr Dorf sprechen konnte. Unter vielen Entschuldigungen kam sie am selben Abend in mein Zimmer mit einem Haufen Photos von der Hochzeit.
„Der Enkel von des Pfarrers Schwester hatte sie aufgenommen", sagte sie. „In der Gegend, aus der ich stamme, verdient kein Mensch Geld, niemand kann was Hübsches kaufen. Als ich nun Tante Theresa sah, erzählte ich ihr, ich möchte auch so eine feine Dame aus der Stadt sein, wie sie eine war. Lieber Gott, wie haben wir Tante Theresa bewundert! Sie wechselte zweimal, dreimal täglich ihre Toiletten – wie im Film. Jeder kam, um ihre hübschen Kleider zu bewundern . . ."
Dann zeigte sie die Photos. Ich sah meine alte Theresa auf dem Ehrenplatz, zunächst dem Priester, der Braut und dem Bräutigam. Ich sah sie bei Tisch im Garten, bei einem Frühstück vor einer Kapelle und als Gast des reichsten Bauern.
Auf einigen Bildern erkannte ich meine Kleider, die damals in der Reinigungsanstalt waren. Sie hingen auf eine sehr würdige Weise bis zu Theresas Absätzen herab. Ich sah die handgestickte Bluse von Miß Hard. Bei der Versammlung in der Laube des reichsten Bauern lächelte Theresa unter dem eleganten, reich mit Rosen verzierten Hut, den Signora Tomaselli vermißt hatte. Er saß etwas schief auf ihrem Kopf. Aber es war der einzige Hut im ganzen Dorf, und die kokette, schiefe Art, mit der Theresa ihn trug, flößte sichtbar den Leuten im Dorf Respekt ein. Mir aber tat es wohl, Theresas Geheimnis zu teilen und zu wissen, daß sie sich einmal im Glanze einer Großstädterin gesonnt hatte.

IM BADEZIMMER ODER IM FLUR

ist nicht der richtige Platz für eine Schönheitspflege. Aber selten ist im Schlafzimmer für einen besonderen Frisiertisch genügend Raum.
Mit dem Lübke-Aufbauprogramm können Sie selbst in einer Schrankwand eine sehr reizvolle make-up-Nische einrichten.
GEBR. LÜBKE KG. · WIEDENBRÜCK/WESTF.

GEBR. LÜBKE

Folgende führende Einrichtungshäuser beraten Sie gern unverbindlich und legen Ihnen unseren 78seitigen farbigen Katalog „meine wohnung" vor.

Ort	Einrichtungshaus	Anschrift
Aachen	Bergs & Heffels	Stiftstraße 9/17
Aschaffenburg	Möbel-Schwind	An der Frohsinnstraße
Augsburg	Franz Thöner, Innenausstattungen	Ludwigstraße 16
Bamberg	Möbelhaus Stanislaus	Am Kranen 14
Berlin NW 21	Möbel-Glenz	Turmstraße 69
Berlin-Friedenau	Neue Wohnkultur Gleiser	Hauptstraße 92–93
Bielefeld	H. Wilh. Knoop	Düppelstraße 17/19
Bochum	Möbel-Borgmann	Kortumstraße 135/37
Bottrop	Th. Hötten & Sohn	Gladbecker Straße 225
Braunschweig	Möbel-Markwort	Kleine Burg 15
Bremen	Möbel-Rieke	Knochenhauer Str. 20-25
Darmstadt	Möbel-Lich	Wilhelminenstraße 7
Dortmund	Max Groth	Westenhellweg 74/76
Duisburg	Müller & Co.	Sonnenwall 45–47
Düren (Rhld.)	Möbel-Müller KG.	Josef-Schregel-Str. 10
Düsseldorf	„Die Wohnung"	Liesegangstraße 17
Erlangen	„Die Einrichtung" Dörfler	Obere Karlstraße 11–13
Essen	„Die Einrichtung" Belker	An der Oper
Esslingen/Neckar	Heinrich Huber	Heppächerstraße 7
Flensburg	Thomas Hauss KG.	Große Straße 26
Frankfurt/Main	Möbel-Steyer	Eschersheimer Landstraße 47–49
Freiburg/Breisgau	O. Krämer KG.	Bertholdstraße 49
Freudenstadt	Einrichtungshaus Münster	Am Marktplatz
Gelsenkirchen	Jos. Weber	Am Rundhöfchen 4–6
Gießen	Möbel-Rau oHG.	Neuer Weg 19
Göttingen	Einrichtungsh. Reitemeier	Düstere Straße 20
Gronau	Schulte-Bernd	Enscheder Straße 24
Hagen (Westf.)	Einrichtungsh. Stallmann	Rathauspassage
Hamburg 21	Möbel Henrich Ordnung	Hamburger Straße 3a
Hannover	Winkler & Co.	Friedrichswall 1 (Am Aegi)
Heidenheim/Brenz	Raumgestaltung E. Linse	Wilhelmstraße 52
Heilbronn	Karl Kost	Allee
Kaiserslautern	Möbel-Fuchs	Eisenbahnstraße 21/25
Karlsruhe	Hummel & Co.	Waldstraße 13
Kassel	Einr.-Haus Münstermann	Obere Königstraße 37
Kempten/Allgäu	Einrichtungshaus Hold	Am Kornhausplatz
Koblenz	Einr.-Haus Wernecke	Schloßstraße 18–20
Köln	Walter May KG.	Richmondstraße 12–18
Krefeld	F. Knuffmann „Neues Wohnen"	Hansastraße 113–117
Ludwigsburg	Einrichtungshaus Regele	Schillerstraße 2–4
Ludwigshafen	Möbel-Frey KG.	Hauptstraße 18–20
Mainz	„Wohnhof" Seppel Beck	Ludwigstraße
Mannheim	Möbel-Mann	An den Planken
Memmingen/Allgäu	Möbelhaus d. Handwerks	Kaisergraben 37
Minden (Westf.)	Möbel-Böger	An der Weserbrücke
Mülheim-Ruhr	Möbel-Kröner	Hingbergstraße 130–132
München	I. G. Böhmler	Tal 12
Nördlingen	Einrichtungsh. Beyschlag	Augsburger Str. 17
Nürnberg/Stein	Möbel-Krügel	
Offenbach	Möbel-Walter	Frankfurter Str. 13–15
Osnabrück	Hans Lahrmann	Herrenteichstraße 12–18
Ravensburg	Möbel Maurer	
Saarbrücken	River & Co.	Bahnhofstraße 54
Schleswig	Möbel Steinhagen	Stadtweg 35
Singen/Hohentwiel	Möbel Müller KG.	Ecke Alpen-Ekkehardtstr.
Straubing	Einrichtungsh. Wimmer	Flurlgasse 11
Stuttgart	„Stuttgarter Wohnkultur" Inh. Karl Kost	Holzstraße
Tuttlingen	Möbel-Schatz	Wilhelmstraße 24–27
Wiesbaden	Adolf Beck	Friedrichstraße 38
Wuppertal-E.	Einrichtungshaus Pasche	Friedr.-Ebert-Str. 55–57
Würzburg-Heidingsfeld	Möbel-Neubert	Mergentheimer Str. 59
Schweiz	Möbel-Glass AG.	St. Gallen
Italien	Linus Berger	Bozen
Frankreich	Gerstenhaber Frères	Metz Moselle
Luxemburg	J. Kaufmann	Luxemburg-Bonneweg
Belgien	Vanderborght Frères	Brüssel
Holland	Huis en Haard	Amsterdam

RECHT

Aufklärungspflicht des Architekten

Mit einem nur mündlich abgeschlossenen Architektenvertrag mußte sich kürzlich das Oberlandesgericht Köln befassen. Der Architekt hatte dem Bauherrn auf dessen Frage erklärt, er verlange für seine Tätigkeit fünf Prozent der Bausumme als Honorar. Nach Fertigstellung des Hauses verlangte er aber über diese fünf Prozent hinaus noch eine Sondervergütung für seine Mithilfe bei der Finanzierung und Beratung des Bauvorhabens. Eine solche Sondervergütung steht dem Architekten nach § 3 der Gebührenordnung zu. Trotzdem wies das Oberlandesgericht die Klage des Architekten ab, weil dieser den Bauherrn nicht darüber aufgeklärt habe, daß er außer dem vereinbarten Honorar noch weitere Zahlungen leisten müsse. Nach dem Grundsatz von Treu und Glauben sei ein Architekt zu einer solchen Aufklärung verpflichtet, wenn er nicht annehmen könne, daß der Bauherr über die Bestimmungen der Gebührenordnung unterrichtet sei.

Urteil des Oberlandesgerichts Köln – § U 20 59

Baukostenzuschuß ist nicht absetzbar

Schon seit Jahren ist die Frage umstritten, ob ein Steuerpflichtiger den verlorenen Baukostenzuschuß für seine Wohnung als Werbungskosten verbuchen oder als außergewöhnliche Belastung geltend machen und damit seine Einkommensteuerzahlungen herunterdrücken kann. Der Bundesfinanzhof als oberstes Steuergericht hat jetzt zugunsten des Steuersäckels entschieden und für den Baukostenzuschuß jede Steuerermäßigung abgelehnt. In den Entscheidungsgründen heißt es: Da der Baukostenzuschuß auch auf die Bemessung der laufenden Mietezahlungen Einfluß hat, ist er wirtschaftlich gesehen nichts anderes als ein Teil der Miete. Bei den Mietaufwendungen für die Familienwohnung handelt es sich aber um Kosten, die ihrer Natur nach der Lebenshaltung dienen und von denen ein ausschließlich beruflichen Zwekken dienender Teil nicht ausgeschieden werden kann. Eine Anerkennung auch nur eines Teiles dieser Kosten als Werbungskosten kommt demnach nicht in Betracht. Auch eine Berücksichtigung des Baukostenzuschusses als außergewöhnliche Belastung muß unterbleiben, da der Steuerzahler mit der Hergabe des Zuschusses ohnehin schon einen Gegenwert, nämlich ein langjähriges Mietrecht, bekommt. Es besteht daher kein Anlaß, ihm hierfür nur von Staats wegen eine besondere Vergütung in Form eines Steuernachlasses zu gewähren.

Urteil des Bundesfinanzhofs – VI 61 59

Keine Miete für unbenutzbare Garagen

Ein Hauswirt in Frankfurt verlangte von seinem Mieter Mietzins für die Garage, obwohl diese infolge von Straßenbauarbeiten schon seit Monaten unbenutzbar war. Als sich der Mieter weigerte, die Garagenmiete zu zahlen, kam es zum Prozeß. Das Amtsgericht Frankfurt entschied zugunsten des Mieters: Da die Nichtbenutzbarkeit der Garage nicht auf Gründe zurückzuführen ist, die in der Person des Mieters liegen, wird dieser von der Zahlungspflicht frei. Dagegen können Ansprüche des Vermieters gegen die Stadt bestehen, weil diese durch die Straßenbauarbeiten die Situation herbeigeführt hat.

Urteil des Amtsgerichts Frankfurt – 333 C 651 58

Wer pflegt den Rasen vor dem Haus?

Die Mieter eines Mietshauses in Köln waren nach der Hausordnung verpflichtet, abwechselnd die Treppe zu reinigen und den Bürgersteig zu fegen. Als vor dem Haus Rasenflächen angelegt wurden, änderte der Hauseigentümer die Hausordnung und verlangte von seinen Mietern, daß sie auch die Pflege des Rasens übernähmen. Wer gepflegte Rasenflächen liebe, so erklärte er, müsse auch zu ihrer Pflege bereit sein. Das Amtsgericht Köln konnte sich seiner Auffassung nicht anschließen. Es entschied: Der Hausherr hat nicht das Recht, im Wege einer Abänderung der Hausordnung von den Mietern zu verlangen, daß sie die neuangelegten, zum Wohnblock gehörigen Rasenflächen im Turnus reinigen. Eine derartige Bestimmung geht über den zulässigen Inhalt einer Hausordnung hinaus.

Urteil des Amtsgerichts Köln – 76 C 596 56

Abwohnbare Renovierungskosten

Der Mieter eines Hauses in Nürnberg ließ seine Wohnung mit erheblichen Mitteln renovieren. Dafür gewährte ihm der Hauswirt eine Mietkürzung bis zur Tilgung dieser Aufwendungen. Einige Zeit später kündigte jedoch der Hauswirt den Mietvertrag. Obwohl für die Mietwohnung kein Mieterschutz bestand, weigerte sich der Mieter, auszuziehen, weil er seine Aufwendungen erst abwohnen wollte. Das Amtsgericht Nürnberg wies die Räumungsklage ab und entschied:
Hat ein Mieter erhebliche Aufwendungen für seine Wohnung gemacht und mit dem Vermieter vereinbart, daß diese Beträge auf die zu entrichtende Miete verrechnet werden sollen, dann sind die sich hieraus ergebenden Rechtsfolgen die gleichen, als wenn er eine Mietvorauszahlung oder einen mit dem Mietzins zu verrechnenden Baukostenzuschuß geleistet hätte. Das Kündigungsrecht des Vermieters wird dadurch für die Zeit ausgeschlossen, für die der von dem Mieter vorausgeleistete Betrag auf den Mietzins zu verrechnen ist.

Urteil des Amtsgerichts Nürnberg – 17 C 202 57

Wer haftet für Feuchtigkeitsschäden?

In einer Mietwohnung in Lüneburg tropfte es durch die Zimmerdecke. Der Mieter der darüberliegenden Wohnung hatte offenbar Wasser ausgeschüttet. Die betroffene Mie-

terin verlangte daraufhin vom Hauswirt die Beseitigung der an der Decke entstandenen Feuchtigkeitsschäden. Obwohl der Vermieter nach § 536 BGB verpflichtet ist, die Mieträume „in einem zu dem vertragsmäßigen Gebrauch geeigneten Zustand“ zu erhalten, wies das Landgericht die Klage der Mieterin ab. Es entschied: Der Vermieter haftet nicht für den Schaden, den ein Mieter seines Hauses einem anderen Mieter schuldhaft verursacht, indem er zum Beispiel Wasser verschüttet, das durch die Decke dringt und dann einen Feuchtigkeitsschaden verursacht.

Urteil des Landgerichts Lüneburg – 9 S 407 55

Streit um den Wohnungsschlüssel

In der kommenden Urlaubszeit wird für viele Wohnungsinhaber wieder die Frage aktuell werden, wer während ihrer Abwesenheit in der Wohnung nach dem Rechten sehen, die Blumen begießen und gelegentlich lüften soll. Wohnungen, in denen sich wochenlang keinerlei Leben regt, haben ja auch auf Einbrecher große Anziehungskraft. Am besten ist es deshalb erfahrungsgemäß, wenn man vertrauenswürdigen Bekannten den Schlüssel überläßt und sie bittet, sich ein wenig um die Wohnung zu kümmern.

Ein Mieter, der so verfuhr, bekam Streit mit seinem Hauswirt, der ihm verbot, den Wohnungsschlüssel zu verleihen. In einem Prozeß, der sich daraus entspann, entschied das Landgericht Berlin: Der Mieter darf den Wohnungsschlüssel nicht beliebigen fremden Personen aushändigen, weil der Vermieter eine gewisse Kontrollmöglichkeit darüber haben muß, wer frei in seinem Haus ein- und ausgeht. Das darf aber nicht dazu führen, dem Mieter in allen Fällen eine Überlassung der Schlüssel an andere zu verbieten; vielmehr muß hier der Einzelfall entscheiden, so zum Beispiel, wenn der Mieter guten Bekannten durch Überlassung des Schlüssels den Zutritt zu seiner Wohnung gewährt.

Urteil des Landgerichts Berlin – 65 S 119 58

Die beiden Brüder und der Vogel Rokg

Der Vogel nahm ihn wieder auf den Rücken und trug ihn übers Meer zurück

Es waren einmal zwei Brüder, die wohnten in demselben Hause. Der Große hörte auf die Worte seines Weibes und kam darob mit seinem Bruder auseinander. Der Sommer hatte angefangen, und es war Zeit, die hohe Hirse zu säen. Der Kleine hatte kein Korn und bat den Großen, ihm etwas zu leihen. Der Große befahl seinem Weib, es ihm zu geben. Die nahm das Korn, tat es in einen großen Topf und kochte es gar. Dann gab sie es dem Kleinen. Der Kleine wußte nichts davon, ging hin und säte es auf seinem Felde. Da aber das Korn gekocht war, kamen die Halme nicht hervor. Nur ein einziger Same war noch nicht gar gewesen; so wuchs ein einziger Halm in die Höhe. Der Kleine war arbeitsam und fleißig von Natur, darum begoß und behackte er ihn den ganzen Tag. Da wuchs der Halm mächtig wie ein Baum, und eine Ähre brach hervor wie ein Baldachin, so groß, daß sie einen halben Morgen Landes beschattete. Im Herbste ward sie reif. Da nahm der Kleine eine Axt und hieb damit die Ähre ab. Kaum war die Ähre auf den Boden gefallen, da kam plötzlich ein großer Vogel Rokg rauschend heran, nahm die Ähre in den Schnabel und flog davon. Der Kleine lief ihm nach bis an den Strand des Meeres.

Der Vogel wandte sich nach ihm und redete auf Menschenweise also: „Ihr müßt mir nichts zuleide tun. Was ist die eine Ähre Euch denn wert? Östlich vom Meer, da ist die Gold- und Silberinsel. Ich will euch hinübertragen. Da könnt ihr nehmen, soviel ihr wollt, und sehr reich werden."

Der Kleine wars zufrieden und stieg dem Vogel auf den Rücken. Der hieß ihn die Augen schließen. So hörte er nur die Luft an seinen Ohren sausen, als führe er durch einen starken Wind, und unter sich hörte er das Rauschen und Toben von Flut und Wellen. Im Nu ließ sich der Vogel auf einer Insel nieder. „Nun sind wir da", sagte er.

Da machte der Kleine die Augen auf und blickte um sich; da sah er allenthalben Glanz und Glimmer, lauter gelbe und weiße Sachen, Gold und Silber. Er nahm von den kleinen Stücken etwa ein Dutzend und barg sie in seinem Busen.

„Ist es genug?" fragte der Vogel Rokg.

„Ja, ich habe genug", antwortete er.

„Gut so", sagte der Vogel, „Genügsamkeit schützt vor Schaden."

Dann nahm er ihn wieder auf den Rücken und trug ihn übers Meer zurück.

Als der Kleine nach Hause kam, da kaufte er sich mit der Zeit ein gut Stück Land und ward recht wohlhabend.

Sein Bruder aber ward neidisch auf ihn und fuhr ihn an: „Wo hast du denn das Geld gestohlen?" Der Kleine sagte ihm alles der Wahrheit gemäß. Da ging der Große heim und hielt mit seinem Weibe Rat.

„Nichts leichter als das", sagte das Weib. „Ich koche einfach wieder Getreide und behalte ein Korn zurück, daß es nicht gar wird. Das säst du aus, und wir wollen sehen, was geschieht. Wir werden schon zu unserem Gold kommen."

Gesagt, getan. Und richtig kam ein einzelner Halm hervor, und richtig trug der Halm eine einzelne Ähre, und als es Zeit zur Ernte war, kam wieder der Vogel Rokg und trug sie in seinem Schnabel davon. Der Große freute sich und lief ihm nach, und der Vogel Rokg sprach wieder dieselben Worte wie das vorige Mal und trug den Großen nach der Insel. Dort sah der Große Gold und Silber ringsum angehäuft. Die größten Stücke waren wie Berge, die kleinen waren wie Ziegelsteine und die ganz kleinen wie Sandkörner. Es blendete ihn ganz in den Augen. Er bedauerte nur, daß er kein Mittel wußte, Berge zu versetzen. So bückte er sich denn und hob an Stücken auf, was er konnte.

Der Vogel Rokg sprach: „Nun ist's genug! Es geht dir über die Kraft."

„Gedulde dich noch eine kleine Weile", sagte der Große. „Sei nicht so eilig! Ich muß noch ein paar Stücke haben."

Darüber verging die Zeit.

Der Vogel Rokg trieb ihn abermals zur Eile an: „Die Sonne wird gleich kommen", sagte er, „und die ist so heiß, daß sie die Menschen verbrennt."

„Wart noch ein bißchen", sagte der Große.

Im Augenblick aber kam die Sonne wie ein rotes Rad mit Macht hervor. Der Vogel Rokg flog in das Meer, breitete seine beiden Flügel aus und schlug damit in das Wasser, um der Hitze zu entrinnen. Der Große aber ward von der Sonne aufgezehrt.

Das Märchenbild von SCHÖNER WOHNEN zum Einrahmen fürs Kinderzimmer

Illustration: Herbert Scheurich

ERDBEEREN

Für Erdbeerfreunde beginnt die schönste Zeit des Jahres, wenn Mitte April die ersten Freilanderdbeeren auf den Markt kommen. Sie stammen von italienischen Plantagen. Später liefern Griechenland und Südfrankreich einen Teil ihrer Erdbeerernte an uns. Flugzeuge bringen die Früchte von den Plantagen Israels heran. Ende Mai reifen auch in unserem Klima die aromatischen Beeren. Bis Ende Juli kann man sich den Genuß von Erdbeertorte und Erdbeeren mit Schlagsahne gönnen.
Genau genommen könnte man es bis in den Herbst. Denn es gibt Sorten, die, wie es in der Fachsprache heißt, immer tragen: Monatserdbeeren und Walderdbeeren. Beide Sorten sind eng miteinander verwandt. Walderdbeeren kannten schon die alten Römer, aber erst im Hofgarten König Georgs II. von Hannover wurden sie 1751 planmäßig angebaut. Von der Walderdbeere stammt die Monatserdbeere ab. Beide Sorten haben kleine, besonders wohlschmeckende Früchte. Sie kommen aber nur in kleinen Mengen in den Handel. Verkauft werden meistens die größeren Früchte der Gartenerdbeeren. Es gibt auf der Welt über 10 000 verschiedene Sorten, aber es gehört ein geschultes Auge dazu, um sie unterscheiden zu können. Für die Hausfrau ist die Qualität der Früchte entscheidend. Beim Einkauf helfen folgende Regeln:
Große Früchte haben weniger Säure und Aroma als kleine. Noch nicht ausgereifte Erdbeeren sind hellrot und haben gelbe Spitzen. Gleichmäßig rote Erdbeeren, die noch glänzen, sind gerade reif. Sie sollten noch am selben Tage verbraucht werden. Voll- oder überreife Erdbeeren haben keinen Glanz mehr. Sie sehen stumpf aus und beinahe unnatürlich dunkelrot. In diesem Zustand fangen sie bald an zu gären. Solche Erdbeeren können aber noch ein guter Einkauf sein, wenn man sie sofort für Suppe oder Kompott verwendet. Erdbeeren sollten nicht lange aufgehoben werden. Die empfindlichen Früchte verlangen vorsichtige Behandlung. Beim Waschen gibt man reichlich Wasser in eine große Schale, legt die Erdbeeren kurz hinein und nimmt sie locker mit den Händen oder einem Schaumlöffel heraus. Der Sand bleibt im Wasser und sinkt auf den Boden. Zum Trocknen breitet man sie am besten auf einem Papierhandtuch aus. Erdbeeren zum Verzieren werden möglichst nicht entkelcht. Sonst entfernt man behutsam Stiele und Kelche. Auf jeden Fall wäscht man die Früchte, bevor man die Blättchen abzupft, sonst gehen Saft, Aroma und wichtige Nährstoffe verloren. Erdbeeren sind reich an Kalk und Eisen. Neben verschiedenen Zuckerarten enthalten sie zahlreiche Vitamine (A, B_1, B_2 und C)!

Erdbeerbowle

1000 g entkelchte Erdbeeren, möglichst große Früchte, halbieren, mit etwas Zucker bestreuen und mit ½ Flasche leichtem Mosel übergießen. Zwei Stunden zugedeckt ziehen lassen, dann 1½ Flaschen gut gekühlten Mosel dazugießen und zum Schluß 1 Flasche gut gekühlten Schaumwein.

Erdbeeren mit Gervais und Pumpernickel

Einen Gervais mit der Gabel zerdrücken, mit etwas Sahne und Vanillezucker cremig rühren und den größten Teil in die Mitte eines flachen Tellers geben. An die Seiten drei halbe Pfirsiche legen, die mit einem Klecks Gervais gefüllt und mit einer frischen Erdbeere gekrönt werden. Zwei Portionen gezuckerte Erdbeeren dazwischensetzen und halbierte Pumpernickelscheiben und Kräcks dazugeben. Krause Petersilie schmückt diese gesunde, erfrischende Mahlzeit.

Erdbeeren zum Frühstück

Auf einen flachen Teller reichlich Cornflakes streuen, darauf entkelchte und gezuckerte Erdbeeren geben.

→

Erdbeerkaltschale

In einen Mixer 1 Liter Milch, 4 Eßlöffel Zucker, 1 Teelöffel Vanillezucker und 500 g entkelchte Erdbeeren füllen und nur kurz mixen. Die Kaltschale in Suppentassen füllen, halbierte Erdbeeren zum Garnieren hineingeben und Bisquitwürfel dazu reichen.

Erdbeertorte

500 g Mehl kranzförmig auf das Backbrett sieben. In die Mitte 200 g Zucker, 1 Ei, 250 g Butter, abgeriebene Zitronenschale, 1 Päckchen Vanillezucker und 1 Prise Salz geben und mit den Händen verkneten. Das Mehl nach und nach rasch darunterkneten. Den Teig eine Stunde kühl stellen, dann in der Dicke eines Messerrückens ausrollen und in die gefettete Tortenbodenform (oder Tortelette-Formen) legen. Den Boden mit der Gabel mehrmals einstechen und bei 250 Grad in 10 Minuten hellbraun backen. Den ausgekühlten Boden mit Marmelade bestreichen, dick mit Zwiebackkrumen bestreuen und dicht mit Erdbeeren belegen. Früchte zuckern und mit klarem Tortenguß überglänzen. Vor dem Servieren mit Schlagsahne verzieren.

Erdbeeromelette

Drei Eier mit einer Prise Salz und Zucker schaumig schlagen, die Masse in eine Pfanne mit heißer Butter geben und unter Schütteln bei kleiner Flamme backen. Wenn die Unterseite goldgelb, die Oberseite zwar geronnen, aber noch weich ist, zerdrückte und gezuckerte Erdbeeren in die Mitte setzen, das Omelette zusammenrollen und auf einen warmen Teller gleiten lassen. Mit gewaschenen Erdbeerblättern verzieren, die mit Schlagsahnetupfen und gezuckerten Erdbeeren garniert werden.

Eisgletscher mit heißer Erdbeersoße

Für die Soße in einer Kasserolle etwas Zucker auf kleiner Flamme schmelzen lassen, 3 Eßlöffel Honig dazugeben, erhitzen und nun 3 Eßlöffel halbierte Erdbeeren zufügen, einmal rasch aufkochen, mit einem kräftigen Schuß Weinbrand übergießen, anzünden und die brennende Soße über das Vanille-Eis geben (oben).

Gefüllte Erdbeeren

Große, gesunde Früchte waschen, aber nicht abzupfen. Einen Gervais mit der Gabel zerdrücken und mit Zucker und Sahne zu einer steifen Creme verrühren. Jede Erdbeere teilen, die eine Hälfte mit der Gervais-Creme üppig bestreichen und die andere Hälfte daraufsetzen. Ein vorzüglicher Nachtisch (unten).

ENDE

Marie-Luise Sarrazin gibt Ratschläge für den Haushalt

Geschirr-Spülen leicht gemacht

Immer wieder werde ich gefragt, wie man sich die lästige Spülarbeit erleichtern kann. Es ist wirklich keine schöne Arbeit, und ihr größter Fehler ist, daß sie nie zu Ende geht. Eine junge Hauswirtschaftslehrerin, die verheiratet ist und zwei Kinder hat, sagte mir: „Bei mir ist auch das Spülen organisiert. Ich habe feste Regeln für die Bewältigung meines nicht gerade kleinen Abwaschs. Mein oberster Grundsatz ist: Komm dir nicht bemitleidenswert vor. Auch diese Arbeit gehört zum täglichen Pensum."

Diese junge Frau wird nicht zur Sklavin ihres schmutzigen Geschirrs. Sie wäscht ab, wann es ihr beliebt – entweder am späten Abend oder ausgeruht am frühen Morgen, und sie läßt das Geschirr auch einmal nach der Mahlzeit stehen. Warum nicht? Nur sollte man dann Reste, die antrocknen können, vorher herunterspülen, und nur rostfreie Metallteile im Wasser oder feucht stehen lassen. Töpfe und Schüsseln und möglichst viele Arbeitsgeräte werden während der Küchenarbeit gesäubert. Wieviel freundlicher sieht der Geschirrhaufen schon ohne Töpfe aus!

Bei der Einrichtung ihrer Küche hat die junge Frau großen Wert darauf gelegt, daß ihr das Spülen erleichtert wird. (Siehe Zeichnung). Der gute Spültisch – aus einem Stück gearbeitet, ohne Fugen, mit zwei oder doch wenigstens anderthalb Becken – tut es noch nicht allein. Rechts muß Platz für das schmutzige Geschirr sein, etwa 60 bis 80 cm; links neben dem Becken ist die Abtropffläche, an die sich zum Abstellen noch eine Tischfläche anschließen sollte. Hier ist allerdings auch ein Fahrtisch zu gebrauchen, wenn der Platz nicht ausreicht. So kann ohne Unterbrechung von rechts nach links gearbeitet werden. Für rechtshändig arbeitende Personen die angenehmste Methode.

Beim Geschirr-Spülen muß man längere Zeit stehen. Darum sollte die Höhe des Spültisches der Größe der Personen angepaßt sein, die im Haushalt mithelfen. Das Normalmaß ist 85 bis 90 cm, die genaue Einstellung: 10 cm unter Ellbogenhöhe.

Auch die Größe der Becken prüfte die junge Frau genau: Für den 4 bis 6 Personen-Haushalt sind quadratische Becken von 37×37×16 cm oder rechteckige von 40×34×16 cm ausreichend. Das Geschirr wird mit der linken Hand gehalten und für die rechte Hand muß noch genügend Bewegungsraum und Wasser bleiben. Das Spülbecken muß Gefälle zum Ablauf hin haben. Ebenso wichtig ist ein Sieb im Ablaufventil, das die Reste auffängt und sich bequem herausnehmen und reinigen läßt.

Fortsetzung auf Seite 82

Die Visitenkarte für guten Geschmack

Resopal®

Die Verwendung von RESOPAL für die Einrichtung und Ausstattung gilt immer wieder als ein Beweis für guten Geschmack. RESOPAL-Kunststoffplatten verbinden in idealer Weise den Chic moderner Gestaltung mit praktisch unbegrenzter Haltbarkeit. Dabei bieten sich durch die vielfältigen und materialgerechten Dekors immer neue Möglichkeiten der Verwendung.

Zwei Musterbeispiele für die vielseitige Verwendungsmöglichkeit von RESOPAL: Motive aus dem Pavillon des VERBUNDKREISES (Bundesgartenschau 1959, Floriade Rotterdam 1960).

RESOPAL-Küchen sind längst zu einem Begriff geworden. Jedes gute Einrichtungshaus führt Marken-Möbel in Ganz-RESOPAL-Verarbeitung. Das Bild zeigt eine ganz mit RESOPAL belegte Küche in einem Eigenheim.

nur Resopal® ist RESOPAL

Achten Sie stets auf dieses Zeichen!

E 114-71 b

Geschirr-Spülen (FORTSETZUNG)

Die junge Frau hat den Unterbau für ihren Spültisch so anfertigen lassen, daß sie alles, was sie zum Spülen benötigt, darin unterbringen kann. Er ist gut durchlüftet und da er nicht auf einem Sockel steht, sondern unten offen ist, ist er leicht sauber zu halten. Unter eins der Spülbecken gehört der Abfalleimer, der sich mit einem Handgriff hervorholen und öffnen läßt. In einer der Klapptüren werden die Spülmittel und Bürsten untergebracht, Putzeimer und -tücher sind dort ebenfalls gut aufgehoben. Die Geschirrtücher haben den richtigen Platz unter einer der beiden Abstellflächen auf herausziehbaren Stangen.
Ein Abtropfgestell für das abgewaschene Geschirr hängt an der Wand über der Abtropffläche. Es nimmt das Abtrocknen weitgehend ab und spart Platz auf dem Spültisch. Gespült wird mit der Bürste. Gummihandschuhe halten viel Wärme ab und schonen die Hände. Denn heiß muß das Wasser sein — das ist wieder eine Grundregel unserer jungen Hausfrau — und es muß immer reichlich zur Verfügung stehen. Sparsamkeit ist hier falsch. Die junge Frau hat einen elektrischen Kleinspeicher (8 Liter) unter dem Spülbecken anbringen lassen und neben dem Schwenkhahn eine Brause, mit der das Geschirr, nachdem es aus dem Spülwasser mit Spülmittelzusatz herauskommt, noch einmal überbraust wird. Es gibt heute auch schwenkbare Brausen, die durch Umschalthebel auf Vollstrahl gestellt werden können. Eine kostensparende Lösung.
Die junge Frau hat sich ausgerechnet, daß ihr allein die gute Organisation der Spülarbeit, die ihr durch die rationalisierenden Erzeugnisse der Industrie ermöglicht wird, täglich 20 Minuten Zeitgewinn einträgt. Eine kurze, aber trotzdem nützliche Mittagspause.

Die Spülbürste muß gut geformt sein und einen breiten, handlichen Griff haben. Durch den stark geschwungenen Stiel ist zum Beispiel die Bürste rechts im Bild besonders gut geeignet, die Böden von Gefäßen zu reinigen. Alle abgebildeten Bürsten sind aus bruchfestem Plastikmaterial und Perlonborsten. Sie sind sehr haltbar.
(„Derby Universal", Vereinigte Bürstenwarenfabriken, Todtnau)

Ein sehr praktisches Abtropfgestell. Die dreieckige Form verhindert, daß Wasser an der Wand herunterläuft. Zuerst oben Geschirr abstellen, damit Teller und Tassen im unteren Fach nicht wieder naß werden.
Foto: Landesgewerbeamt Baden-Württemberg

von den 1200 Insulanern (seit der Freigabe der Insel am 1. März 1952 wurden hier 40 Knaben und 30 Mädchen geboren), die jetzt wieder auf der Insel wohnen, verschlug es den Atem, als sie nach jahrelanger Evakuierung zum erstenmal auf ihr Eiland kamen. Der neue Baustil brachte sie zunächst total aus dem Häuschen. Sie wußten nicht, über was sie sich mehr ärgern sollten, über die asymmetrischen Dächer (despektierlich Rutschbahn geheißen) oder über die Farben, mit denen man die Insel angepinselt hatte (Papageiennest).

Damit hat es überhaupt eine besondere Bewandtnis: In einer Amtsstube des Kreisbauamtes in Pinneberg hängt nämlich ein Farbplan, der von Experten ausgearbeitet wurde, und der jedem Haus auf Helgoland seine bestimmte Farbe zuweist. Zum erstenmal in der Geschichte deutschen Städtebaues gingen Architekten so systematisch bei der Farbgebung vor wie hier und mixten eine Palette zusammen, die dem Inselstädtchen eben jene südländisch - heitere Atmosphäre gibt, der sich niemand entziehen kann, wenn er bei Sonnenschein und blauer See auf der Reede vor der Insel ausgebootet wird. Dieses Farbexperiment ist voll gelungen. Das sagen jetzt die Helgoländer selbst; denn auch im Winter bei Sturm, Regen und Nebel wirkt der kleine Ort nie trostlos.

Auch mit den schiefen Dächern haben sich die Helgoländer ausgesöhnt. Ihr anfänglicher Ärger darüber entsprang wohl weniger einer Frage des Geschmacks als vielmehr ihrem ausgeprägten materiellen Instinkt. Ein Haus mit verschieden hohen Wänden, so argwöhnten sie, könne ja nicht so viel Platz bieten wie ein Baukastenhaus von ehedem. Wohin dann also mit den Gästen?

Das aber hatten die Architekten von vornherein berechnet. Das Problem der Insel, auf eng begrenztem Grund und Boden das größtmögliche Volumen an Wohnraum zu schaffen, diktierte von Anbeginn die Planung, und die Baumeister bewiesen den Insulanern, daß ein asymmetrisch angelegtes Haus den-

Fortsetzung auf Seite 101

Helgoland

selben Nutzwert an Raum besitzt. Daß aber infolge der schrägen Dächer jetzt auch die Sonne genügend Einlaß findet, söhnt die Bewohner vollends aus. Früher hatten sie in den engen Straßen nur zwei Stunden am Tag die Sonne, jetzt scheint sie fast sechs Stunden in die Zimmer. Aus eben diesem Grunde wählte man die unorthodoxe Bauform für die Insel.
Nur mit dem neuen Kurhaus und mit der Kirche auf dem Oberland stehen die Helgoländer noch auf Kriegsfuß. Einen mißlichen Streich noch hat der soziale Wohnungsbau den Einwohnern gespielt: die Wohnhäuser haben keine Doppelfenster. Wenn der Wind von See her mit aller Macht auf die Insel drückt, sind die dem Meer zugewandten Räume kaum warm zu bekommen, so sehr sich auch die Turbinen im Kraftwerk bemühen.
Jedes Haus auf der Insel ist nämlich an das Netz des modernen Verbundkraftwerkes angeschlossen; es versorgt die Stadt mit Strom und Fernheizung. Vor der Zerstörung betrug der Strompreis für die Kilowattstunde 43 Pfennig, heute liefern die mit zollfreiem (Helgoland gehört zum Zollausland) Bunkeröl betriebenen Turbinen den Strom zum billigen Festlandspreis und ermöglichen damit auch jedem Haushalt, elektrisch zu kochen.
Auch die Wasserversorgung der Insel hat sich von Grund auf geändert. Da es auf dem Eiland keinen Süßwasserbrunnen gibt, wird sämtliches Regenwasser von den Dachflächen und den Straßen über ein besonders angelegtes Leitungsnetz aufgefangen, einer zentralen Sammelstelle zugeführt, dort gereinigt und gefiltert und dann wieder in die Wasserleitungen gepumpt.
Etwas, was hier nie gereinigt oder gefiltert zu werden braucht, das ist die Luft. Helgoland ist das staubfreieste Fleckchen in Deutschland und hat damit sogar die Zugspitze um Längen geschlagen, die auf ihrem Gipfel immer noch zehnmal so viele Staubkerne pro Kubikzentimeter aufzuweisen hat. Das einzige Auto hier ist der VW der Freiwilligen Feuerwehr; sonst gibt es kein Fahrzeug auf der Insel, das mit einer Verbrennungsmaschine angetrieben wird.
Der größte Trumpf aber, den Helgoland in diesem Sommer ausspielt, ist seine Kurmittelanlage mit dem heizbaren Freischwimmbecken. Im Sommer wird es eine völlig normale Badeanstalt für solche Gäste sein, die nicht gern in der offenen Dünung baden wollen. Aber auch im Winter kann man hier jederzeit seine Runden schwimmen. Damit ist Helgoland das Seebad mit der längsten Saison geworden, vom Frühjahr bis in den Winter hinein.
Das Wasser im Becken, reines Seewasser, ist 23 bis 25 Grad warm. Es wird von dem Meer aus ins Kraftwerk gepumpt, kühlt dort die Turbinen, wobei es jene Temperatur annimmt, die das Baden unter dem Winterhimmel ermöglicht. Von den Turbinen aus wird es ohne jegliche Verschmutzung in das Schwimmbecken geleitet. Der Winterschwimmer steigt noch im überdachten, umfriedeten Haus ins Bassin und schwimmt dann erst durch einen kleinen Kanal hinaus ins Freibecken. Auch der Kopf verkühlt sich nicht; denn das warme Wasser verdunstet und bildet noch einen Meter über dem Wasserspiegel eine angenehme Wärmeglocke.
Die Kurmittelanlage enthält, außer dieser Schwimmanlage, alle Einrichtungen zur Behandlung der Kurgäste, die im kräftigen Seeklima Herz-, Kreislauf- und Nervenbeschwerden bessern oder heilen wollen; zu ihnen gesellen sich noch Patienten, die an Nasen-, Rachen- und Kehlkopfbeschwerden kränkeln. Die staubfreie Luft hier ist Balsam für solche Leiden.
Noch etwa drei Jahre, dann wird auch das Oberland der Insel fertig sein, und die letzten der 500 Bauarbeiter werden für immer auf das Festland zurückkehren. Helgoland wird dann 2000 bis 2200 Einwohner zählen, die besser und komfortabler wohnen als sie je gewohnt haben. Man hat ihnen mitten im Meer eine Stadt gebaut, die ihresgleichen sucht. Der Idealfall, möglichst vielen Architekten unter planvoller Leitung weitgehend freie Hand zu lassen, wurde hier nahezu verwirklicht.

So optimistisch sich auch diese neue Stadt aus dem Meer erhebt, stehen doch vier feindliche Gesellen gleichsam als Paten an ihrer Wiege: Brandung, Regen, Frost und Sturm. Stunde um Stunde setzen sie dem Eiland zu. Sobald in jedem Frühjahr das Tauwetter einsetzt, donnern Tausende Kubikmeter Gestein ins Meer. Im Durchschnitt nimmt der Umfang der Felseninsel in 15 bis 20 Jahren um einen Meter ab. Aber, so trösten sich die Helgoländer, erst in 2000 bis 2500 Jahren ist dann der Felsen in den Fluten des Meeres verschwunden.

Vom Falm, der Promenade des Oberlandes, sieht man hinunter auf das Inselstädtchen, das mit den bunten Fassaden seiner Häuser etwas Südländisch-Heiteres ausstrahlt. Auf der Reede ankern die weißen Seebäderschiffe und dahinter erstreckt sich die zwei Kilometer lange Düne, der Badestrand der Insel. Farbfoto: Günther Krüger

Entlang dem Binnenhafen stehen die Hummerbuden, die Werk- und Geräteschuppen der Hummerfischer. Auch diese kleinen Häuschen sind farbenfroh angepinselt und wirken wie die bunten Scheiben in einem Tuschkasten. Aber hier ist keine Ferienstimmung, hier riecht es nach harter Arbeit, Tang und Teer. Foto: Conti-Press

ENDE

Ein neuer Verschluß des Spülbeckens, der die Reinigung des Abflusses sehr erleichtert

Steuerstift
Gummistopfen
Lochsieb
Beckenboden
Lochsieb
Schraubfassung

Bei diesem praktischen Spülbeckenverschluß liegt das Sieb in Höhe des Beckenbodens und läßt sich daher gut sauberhalten. Der mit einem Steuerstift versehene Gummistopfen saugt sich fest, wenn das Becken mit Wasser gefüllt wird.

Zeichnung: Alfa-Laval-Separator

BAZAR

Hängende Waage

Die runde Haushaltswaage wird aufgehängt und ist so eingerichtet, daß man sie zusammenklappen kann. Sie nimmt also keinen Platz weg, ist niemals im Wege und trotzdem immer griffbereit. Will man sie benutzen, braucht man nur die Waagschale an dem hellen Knopf herunterzuziehen. Das weiße, bruchsichere Plasticgehäuse der Haushaltswaage ist völlig geschlossen, so daß die Wiegeteile nicht einstauben können. Die Skala reicht bis zu 5000 Gramm, ist übersichtlich angeordnet und liegt – damit man das angezeigte Gewicht besser ablesen kann – unter einem eingebauten Vergrößerungsauge. Die Waageschale ist farbig (rot, blau, gelb oder grün). Sie hat ein großes Fassungsvermögen und läßt sich zum Ausleeren von der Wiegegabel herunternehmen. Hersteller: Jupiter G. m. b. H

Moderne Kleiderhaken

Allmählich dringen geschmackvolle moderne Formen und fröhliche Farben auch bis zu dem Stiefkind in der Wohnung, der Garderobe, vor. Die Kleiderhaken aus kunststoffbezogenem Rundstahl ermöglichen es, die Garderobe dekorativ und individuell zu gestalten. Sie sind farbig, kosten nicht viel und werden auf einem speziell für sie angefertigten Teakholzbrett, das man in den Maßen 19×80 und 19×50 cm kaufen kann, festgeschraubt. Auch die Kleiderbügel gibt es in verschiedenen Farben. Sie sind aus dem gleichen stoß- und kratzfesten Material wie die Haken. Hersteller: Erlau A. G

Zum Warmhalten

Die kupferne Kasserolle auf dem Rechaud hält das Essen warm, ohne es verbrutzeln zu lassen. Sie hat einen schüsselartigen Einsatz, der im Wasserbad steht. Das Wasser wird durch den dochtlosen Brenner erhitzt. Knopf und Stiel der Kasserolle sind aus isoliertem Plasticmaterial, so daß man sich nicht verbrennen kann.

Hersteller: Christian Wagner

Ziergitter — in Serie gefertigt

Ziergitter aus Stabeisen konnten sich früher nur wohlhabende Leute leisten. Heute werden sie in Serien angefertigt, und dadurch ist ihr Preis ganz beträchtlich gesunken. Es gibt viele Modelle. Durch verschiedene Profilierung der Eisenstäbe — sie können flach, gedreht oder gespalten sein — lassen sich viele ästhetische Effekte erzielen.

Hersteller: Draht-Schulz

Staubsauger im Taschenformat

Die elektrische Handsaugebürste liegt so bequem in der Hand wie eine Taschenlampe. Man benutzt sie zum Entstauben von Kleidungsstücken, Büchern, Lampenschirmen, Schreibmaschinen und allen anderen Gegenständen, denen man gewöhnlich mit Staubtuch, Bürste oder Pinsel zu Leibe rückt. Sie wirbelt den Staub nicht auf, sondern saugt ihn ein. Er sammelt sich — ähnlich wie bei großen Staubsaugern — in einem Sack, den man zum Entleeren aus dem Gerät herausnimmt. Mit einer schmalen Fugendüse, die auf den runden Bürsteneinsatz aufgesteckt wird, ist es möglich, den Staub auch aus Taschen, Ritzen und anderen schwer zugänglichen Stellen zu entfernen. Außerdem hat sie den Vorzug, daß man sie im Auto verwenden kann: Sie läßt sich mit einem Spezialstecker an die Autobatterie anschließen.

Hersteller: Gschwend & Spingler KG

FINANZEN

Was kostet ein Grundstück?

„Grundstück, 1000 qm, in guter Verkehrslage, 10 000 DM einschließlich Aufschließungskosten". Ein solches Angebot im Anzeigenteil der Tageszeitung wird manchem günstig erscheinen. Nur muß er sich darüber im klaren sein: obwohl die Aufschließungskosten im Preis enthalten sind, ist es in Wirklichkeit mit 10 000 Mark nicht getan!

Da ist zunächst die Grunderwerbssteuer. Sie beträgt sieben Prozent des Kaufpreises, also 700 Mark, und wird für fünf Jahre gestundet. Wenn der Erwerber in dieser Zeit baut, wird sie sogar erlassen. Erträglich sind auch die Preisgenehmigungskosten der Behörde. Als größere Posten kommen jedoch noch die Beurkundungsgebühren des Gerichts oder Notars hinzu, die von einer besonderen Tabelle abgelesen werden und in diesem Falle — einschließlich Schreibgebühr, Umsatzsteuer und Nebenarbeiten — etwa 120 Mark ausmachen. Als nächstes folgt die Maklercourtage, falls nämlich nicht der Eigentümer, sondern ein Makler die Anzeige aufgegeben hatte. Er kassiert vom Käufer — je nach Landstrich — zwischen zwei und vier Prozent des Grundstückspreises, bei 10 000 Mark Kaufpreis im Mittel also immerhin 300 Mark.

Zu alledem muß der Käufer noch mit einer Anzahl von Markbeträgen rechnen: für Vermessungs-, Porto- und Schreibgebühren, für Grenzsteine vielleicht und für Bodenuntersuchungen und schließlich für Auszüge aus dem Grundbuch und dem Liegenschaftsbuch. Hundert Mark sollte der Kaufinteressent auch für diese Nebenkosten einkalkulieren. Die an sich auch fälligen Umschreibungsgebühren des Grundbuchamtes werden erlassen, wenn das Grundstück im Rahmen des sozialen Wohnungsbaues bebaut wird (120 Quadratmeter Wohnfläche bei einem Einfamilienhaus).

Das Ergebnis: Unter günstigsten Bedingungen — ohne Makler, Grunderwerbssteuer und Umschreibungskosten — müßte der Erwerber des Grundstücks 220 bis 250 Mark zusätzlich ausgeben, unter ungünstigsten Bedingungen — mit Makler, Grunderwerbssteuer, Umschreibungskosten — dagegen 1250 Mark, also mehr als zwölf Prozent des Kaufpreises.

Kurztips

WENN SIE BAUEN WOLLEN und noch schnell einen kleinen Bausparvertrag abschließen, der durch hohe Einzahlungen möglichst schnell zuteilungsreif werden soll, so denken Sie daran, daß nach den Satzungen der Bausparkasse ein Vertrag erst 18 Monate nach seinem Abschluß erstmals zugeteilt werden kann. Die Bausparkasse gibt Ihnen für die Zwischenzeit allenfalls einen Zwischenkredit, der aber wesentlich teurer ist als das Bauspardarlehen.

WÄHREND DER BAUZEIT sollte der Bauherr nicht versäumen, sich gegen Unvorhergesehenes zu sichern. Die Zeit des Hausbaus ist eine Zeit großer nervlicher und geldlicher Anspannung. Damit weder die Nervenstränge reißen noch die Kapitaldecke zu knapp wird, empfiehlt sich zumindest der Abschluß einer Bauherren-Haftpflichtversicherung und einer Rohbau-Feuerversicherung. Auch eine Bauwesenversicherung wäre zu erwägen.

VORSICHT BEIM KAUF eines Hauses oder Grundstücks, dessen Auflassung erst erfolgen soll, nachdem Sie den Kaufpreis entrichtet haben! Bestehen Sie auf alle Fälle darauf, daß eine Auflassungsvormerkung ins Grundbuch eingetragen wird. Sie können dann jede weitere Eintragung des Eigentümers verhindern, also beispielsweise eine neue Hypothek, die womöglich ohne Ihr Wissen und zu Ihren Lasten schnell noch ins Grundbuch eingeschmuggelt wird. Die Auflassungsvormerkung geht nämlich allen späteren Eintragungen vor.

DIE ÖFFENTLICHEN BAUSPARKASSEN sind stets nur für einen bestimmten regionalen Bereich zuständig. Verzieht einer ihrer Bausparer in ein anderes Bundesland und baut sich dort ein Haus, wird sein Bausparvertrag ohne weiteres auf die dort zuständige öffentliche Bausparkasse überschrieben. Bei den privaten Bausparkassen ist ein solches Verfahren nicht nötig. Ihr Arbeitsgebiet erstreckt sich auf die ganze Bundesrepublik. Sie unterhalten deshalb in sämtlichen Bundesländern ihre Niederlassungen.

SCHLAFRAUMGRUPPE **DEWE 427**

ENTWURF ARCH. HELMUT MAGG

Diese Gruppe ist für jede individuelle Nutzung entwickelt und hat zwei- und dreitürige Schränke, ohne und mit Aufsatz; Einzel- und Doppelbetten mit Holz und Peddigrohr, einzeln, aneinander und aufeinander stellbare Kommoden und reizvolle Frisiermöbel. Nicht nur für die Wohnung, sondern auch für Hotels und vergleichbare Objekte ist diese Gruppe geeignet. Der Einbett-Raum läßt sich schon für DM 1000,–, das Zweibett-Schlafzimmer für DM 1442,– zusammenstellen. Der Prospekt B18 unterrichtet über alle Einzelheiten.

DeWe

F P BLUM

DEUTSCHE WERKSTÄTTEN FERTIGUNGSGES. M. B. H. HAMBURG 1

GROSSE BÄCKERSTRASSE 3

VERTRETEN DURCH DIE EINRICHTUNGSHÄUSER:

Aachen	Einrichtungshaus Bergs & Heffels KG.
Aschaffenburg	Möbel-Schwind
Bad Kreuznach	Einrichtungshaus Innenausbau Holz KG.
Bamberg	Gg. M. Müller Einrichtungshaus
Berlin	Roland am Nollendorf GmbH. Einrichtungshaus
Bielefeld	Einrichtungshaus Eggert
Bonn/Rhein	Einrichtungshaus Graff
Braunschweig	Einrichtungshaus Honigbaum
Bremen	Vereinigte Werkstätten für Kunst im Handwerk AG.
Darmstadt	Riegel & Reisse Einrichtungshaus
Dortmund	Rincklake van Endert Einrichtungshaus
Düsseldorf	Rincklake van Endert Einrichtungshaus
Duisburg	MODERNES WOHNEN Ziemer & Co.
Essen	DIE WOHNUNG Edelhoff & Griebner
Frankfurt/Main	Deutsche Werkstätten Frankfurt/Main GmbH.
Freiburg/Brsg.	F. Scherer Einrichtungshaus GmbH.
Gießen	Möbel-Rau
Hagen/Westf.	Einrichtungshaus Wilhelm Stallmann
Hamburg	Deutsche Werkstätten Hamburg GmbH.
Hannover	Louis Fuge Einrichtungshaus
Heidelberg	Telkamphaus KG.
Kaiserslautern	Einrichtungshaus Möbel-Fuchs
Karlsruhe	Markstahler & Barth
Kassel	Einrichtungshaus Hans Busse
Koblenz	Werkstätten Stock GmbH. Einrichtungshaus
Köln	Einrichtungshaus Pesch KG.
Konstanz	wohnform K. H. Schmidt
Krefeld	Die Einrichtung W. Schröer Möbelhaus
Mannheim	Telkamphaus KG.
München	Deutsche Werkstätten München GmbH.
Münster/Westf.	Rincklake van Endert Einrichtungshaus
Nürnberg	Einrichtungshaus Theodor Prasser
Ravensburg	Behr Möbel GmbH.
Rheydt	Einrichtungshaus Kalderoni
Siegen	Einrichtungshaus Kleine
Stuttgart	Stuttgarter Möbelfabrik Georg Schoettle GmbH.
Stuttgart	Behr Möbel GmbH.
Ulm/Donau	Behr Möbel GmbH.
Wendlingen	Behr Möbel GmbH.
Würzburg	Einrichtungshaus Georg Batzdorf
Wuppertal-E.	Raumkunst Edm. Becher

Helg

Auf der Insel Helgoland trifft man heute kein einziges Schaf mehr. Das war früher anders. Bis zur Stunde Null des Jahres 1945 gehörte eine stattliche Schafherde zum lebenden Inventar des Felseneilands in der Nordsee. Sie hatte die Aufgabe, die Vegetation des Oberlandes der Insel kurz zu halten und keine Pflanzen zur Blüte kommen zu lassen. Damit waren die ahnungslosen Tiere zu wichtigen Heilgehilfen der Ärzte geworden, die den Heufieberkranken gern einen Inselaufenthalt zur Linderung des lästigen Leidens verschrieben.
Die Vertreibung der Inselschafe ist jetzt einer anderen Tiergattung zugute gekommen: den Bienen. Der aufmerksame Maschinenmeister des Helgoländer Leuchtfeuers, der seine Mußestunden der Imkerei widmet, erkannte schnell, welch ergiebige Weiden sich seinen emsigen Völkern erschlossen, nachdem nun alljährlich ein blühender Teppich, von der Gefräßigkeit der Schafe verschont, das Eiland überzieht. Die Abgelegenheit Helgolands ist eine ideale Stätte für solche Zucht. Die hier angesiedelten Bienenvölker edelster Rasse können nie durch fremde Arten degeneriert werden; einfach darum nicht, weil kein Insekt aus eigener Kraft je den Transozeanflug vom Festland zur Insel schaffen würde.

Was den Bienen die Natur verwehrt, das schaffte einst eine Bomberflotte der Royal Air Force spielend. Am 18. April 1945 kreuzte sie mittags um 12 Uhr mit tausend viermotorigen Maschinen über der Reede von Helgoland auf und verwandelte in neunzig Minuten die bewohnten Teile auf dem Ober- und Unterland der Insel in rauchende Trümmerhaufen. Sicher hätten sich die Briten diese Mühe erspart, wenn der Kampfkommandant von Helgoland nach mehrmaliger Aufforderung zur Kapitulation die weiße Fahne gesetzt hätte; so aber verloren 2000 Helgoländer noch 14 Tage vor Kriegsende ihre Häuser, Hab und Gut.
Die Mittagsstunde des 18. April 1945 wurde für Helgoland zur Stunde Null. Die Bevölkerung wurde aufs Festland evakuiert. Alles Leben war erloschen. Erst sieben Jahre später kehrte es auf die Insel zurück. Inzwischen aber hatte ein gigantisches Zerstörungswerk alle Lebensbedingungen hier von Grund auf geändert.

Nach der Kapitulation wurde die Insel Helgoland der britischen Admiralität direkt unterstellt. Sie schickte die versiertesten Sprengstoff-Fachleute und Geologen nach Helgoland, um sie prüfen zu lassen, wie man den Felsen am besten in die Luft sprengen könnte. Sämtliche auf der Insel zurückgelassenen Sprengstoffvorräte – Wasserbomben, Minen, Torpedos, Granaten von überschweren Küstenbatterien – wurden sorgfältig erfaßt. Jedoch dieses schon recht ansehnliche Arse-

oland

die neue Stadt im Meer

nal erschien den Feuerwerkern viel zu läppisch, um damit der Insel den Garaus zu machen. Deshalb wurden britische Marinetruppen herangezogen, die in jahrelanger Arbeit weiteres Sprengmaterial auf die Insel schleppten und nach genauen Berechnungen in Felsenschächten deponierten. Erst danach gaben sich die Experten zufrieden und erteilten dem Kommandanten des Zerstörers „Lassoo" den Befehl, das Feuerwerk von etwa 6000 Tonnen (120 000 Zentner) hochexplosiven Sprengstoffs nunmehr zu zünden.
Das Kriegsschiff stampfte langsam auf die See hinaus, ein kilometerlanges Zündkabel hinter sich durchs Wasser schleifend. Die Insel war schon lange außer Sicht, als der Kapitän mit sanftem Fingerdruck auf eine Morsetaste die Sprengung auslöste. Während des ganzen Krieges dürfte, mit Ausnahme des Tages von Hiroshima, nirgends so viel Brisanz auf engstem Raum mit einem Schlag zur Vernichtung freigeworden sein.
Indes, die Rechnung ging nicht auf. Zwar war der gesamte Sprengstoff programmgemäß verpufft, aber als sich die gewaltige Sprengwolke verzogen hatte, kam Helgoland wieder zum Vorschein. Der poröse Buntsandstein, aus dem die Insel zum größten Teil besteht, hatte die Pulverdämpfe allerorten aus den Felsporen entweichen lassen; dazu wirkten die den Sandstein durchziehenden Kalk- und Tonschichten just als Puffer gegen Erschütterungen der tobenden Explosionen. Helgoland büßte zwar seinen südwestlichen Zipfel ein, der, einen riesigen Krater hinterlassend, ins Meer geschleudert wurde; ansonsten aber hatte das Eiland, wenigstens für den Laien, sein Ansichtskartenprofil kaum verändert.
Die britische Marine überließ fortan die Insel der Luftwaffe. Die Air Force erkannte, welch ideales Ziel hier ihren ungeübten Bomberschützen zu Füßen lag.

Mit der Zeit aber hatte die Bevölkerung Helgolands, auf über hundert Ortschaften verteilt, den Schock ihres Exodus überwunden. In der schleswig-holsteinischen Kreisstadt Pinneberg, der Helgoland verwaltungstechnisch untersteht (die vorgesetzte Zollbehörde ist Hamburg; den Naturschutz der Insel versieht das Land Niedersachsen; postalisch zählen die Helgoländer zu Cuxhaven; die Steuern kassiert das Finanzamt in Elmshorn; den Schutz gegen das Meer hat das Wasser- und Schiffahrtsamt in Tönning übernommen und in Büsum sitzt die zuständige Wasserschutzpolizei), fanden sich die ersten zornentbrannten Insulaner zusammen, die der Bombardierung ihres heimatlichen Felsens auf keinen Fall länger untätig zusehen wollten.
Während die britischen Flieger Angriff auf Angriff starteten, setzten sich die Helgoländer an die Schreibtische, um sich mit einem Bombardement von Bittschriften und Ge-

Fortsetzung auf Seite 92

Helgoland – wie es im Jahr 1963 aussehen wird

19
20
18
17
22
21
24
25
23
2
1
N
W
O
S

1 Landungsbrücke
2 Zollpavillon
3 Neues Kurhaus
4 Rathaus
5 Nordseeaquarium
6 Meeresbiologische Forschungsanstalt
7 Nordost-Hafen
8 Kurmittelanlage mit beheiztem Schwimmbecken
9 Verbundkraftwerk mit Ölbunkern
10 Nordost-Gelände
11 Vogelwarte Helgoland
12 Evangelische St. Nikolai-Kirche
13 Volksschule
14 Leuchtfeuer (ehemaliger Flakturm)
15 Treppe zum Oberland (181 Stufen)
16 Pavillon des Personenfahrstuhls zum Oberland
17 Der Falm, Promenade des Oberlands
18 Südwest-Treppe zum Oberland
19 Lastenaufzug zum Oberland. Teilweise untertunnelt
20 Krater, der nach Sprengung am 18. 4. 1947 entstand
21 Altersheim mit 60 Plätzen
22 Krankenhaus im Windschatten des Kraters
23 Versorgungs- und Fischereihafen
24 Werk- und Geräteschuppen der Hummerfischer (Hummerbuden)
25 Kurpromenade am Südstrand

Zeichnung: Manfred Limroth

Helgoland

suchen an alle Welt zu wenden. Mit regelmäßiger Post erhielten auch der damalige britische Premier Attlee und der Buckingham Palace Protestbriefe der empörten Insulaner. Die Air Force zeigte sich davon wenig gerührt.
Schließlich flehten die protestantischen Friesensöhne in einer Bittschrift auch den Papst in Rom persönlich an, kraft seines Ansehens um Gnade für ihren Felsen einzukommen; wobei sie nicht die Mühe scheuten, den Schriftsatz in lateinischer Sprache fein säuberlich aufs Pergament zu bringen.
Einen entscheidenden Schritt aber tat Pinnebergs Landrat, als es ihm 1950 anläßlich eines Englandbesuches gelang, hohen Beamten des Foreign Office in London ins Gewissen zu reden. Tatsächlich kam dann der Fall Helgoland vor das Unterhaus. Grundtenor: „Die Insel ist nun einmal deutsch. Was wollen wir denn noch mit der Klamotte? Laßt die Helgoländer wieder auf ihren Felsen." (Die Protokolle dieser Unterhausdebatten ruhen in einem Aktenhefter im Pinneberger Landratsamt).

In diesen Wettkampf um die Insel, nun bald in aller Welt publik, stieg auch das Kreisbauamt in Pinneberg ein, in aller Stille allerdings. Die Architekten rangen hier hinter dem Zeichentisch. Obwohl an die Freigabe der Insel noch lange nicht zu denken war und sie sich schon in eine Landschaft verwandelt hatte, die der Struktur der Mondober-

„Geben Sie sich keine Mühe, auf der Insel wächst doch nichts." Das sagten anfangs die Helgoländer zu den Architekten. Die aber ließen nicht locker. Sie umgaben die kleinen Hausgärten mit halbhohen Mauern und so gedeihen, vor dem Wind geschützt, Blumen aller Art. Der Golfstrom sorgt zudem für ein so mildes Inselklima, daß oft schon um die Weihnachtszeit herum die ersten Rosen in Blüte stehen. Foto: Kay

Nicht nur Seebäderschiffe nehmen Kurs auf Helgoland. Schnittige Segeljachten starten jedes Jahr zur Regatta rund um die Insel. (Foto: Conti-Press)

fläche in nichts nachstand, arbeiteten die Baumeister besessen am Wiederaufbauplan. Schon auf diesem ersten Plan wurden die offensichtlichen Mängel Alt-Helgolands radikal ausgemerzt:

- Die viel zu hohen Häuser, die ihren Bewohnern das Tageslicht wegnahmen. — Dafür Häuser, die ihren Bewohnern genug Sonne geben, und die auch den Witterungsverhältnissen in den stürmischen Wintermonaten entsprechen.
- Die zum Teil völlig überbauten Grundstücke. (Vereinzelt waren sogar Grundstücksflächen von weniger als ein Quadratmeter ins Grundbuch eingetragen.) — Dafür völlige Neuordnung der Grundstücke.
- Die ungünstigen Windverhältnisse in den schmalen, nicht versetzten Inselstraßen. — Dafür Anlage von Straßen und Plätzen, die sich nach den neuzeitlichen städtebaulichen Erkenntnissen ausrichten und den Anforderungen eines modernen Seebades entsprechen.
- Die primitiven sanitären Einrichtungen. (Badezimmer hatten Seltenheitswert.) — Dafür Wohnungen mit Komfort und zusätzlichen Fremdenzimmern, wie es sich für ein Kurbad gehört.
- Die völlig mangelhafte Energieversorgung. (Eine Kilowattstunde Strom kostete vor dem Krieg 43 Pfennig!) — Dafür ein modernes Verbundkraftwerk, das die Insel mit Strom und Fernheizung versorgt.

Am 1. Dezember 1951 waren die Vorbereitungen der Planungsstrategen im wesentlichen abgeschlossen, der Generalbebauungsplan fertig. Auf dieser Grundlage wurde jetzt der große Architektenwettbewerb zum Wiederaufbau der Insel Helgoland ausgeschrieben.
Noch feilschten Politiker und Militärs um den Freigabetermin der Insel, da stachen einen Tag vor Heiligabend 1951 zweihundertfünfzig Architekten wie weiland die Wikinger in See, um auf Helgoland jene Ortsbesichtigung vorzunehmen, die für die Ausarbeitung ihrer Wettbewerbsarbeiten wichtig war.
Es war eine abenteuerliche Fahrt, denn die Fahrzeuge, die zur Verfügung standen, glichen eher Seelenverkäufern als richtigen Schiffen. Dazu blies strammer Wind mit Stärken 6 bis 7, der die seelischen und körperlichen Fundamente der wenig seetüchtigen Baumeister rasch ins Wanken brachte. Noch heute erinnert sich ein Teilnehmer dieser Fahrt mit leisem Spott: „... man konnte sich des Eindrucks nicht erwehren, als sollte die Elite der deutschen Architektenschaft auf den Grund der Helgoländer Bucht gesetzt werden ... nicht auszudenken, was dem Wiederaufbau unserer Wirtschaftswunder-Metropolen erspart geblieben wäre ...“
Zwar hatte das Preisgericht vom Ausgang dieses Wettbewerbs mehr erwartet; die besten Arbeiten lieferten jedoch brauchbare Unterlagen zum Wiederaufbau, der dar-

Fortsetzung auf Seite 94

Helgoland

auf ausgerichtet wurde, Helgoland zum Musterbeispiel für den modernen Aufbau eines neuerstehenden Gemeinwesens zu machen.
Noch am selben Tag, an dem Helgoland der Bundesrepublik offiziell zurückgegeben wurde — man schrieb den 1. März 1952 — setzten zwanzig Helgoländer mit einem Fischerboot zur Insel über, um den Wiederaufbau an Ort und Stelle vorzubereiten. Kein Stein stand mehr auf dem anderen, kein Haus war bewohnbar, es gab keinen Strom, kein Trinkwasser, nicht ein Stück einer Straße war erkennbar, Telefonverbindungen fehlten, und das gesamte Eiland war von unzähligen Bombenblindgängern und Sprengkörpern verseucht. Die Gemeinde schreibt heute in einem Prospekt über Helgoland: . . . der Aufbau der Insel ist wesentlich schwieriger zu nennen als etwa die Kolonisierung eines nordamerikanischen Geländes um die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Im Laufe der nächsten Monate mußten erst einmal Unterkünfte für die Bauarbeiter geschaffen werden, dazu ein provisorisches Kraftwerk und ein Behelfskrankenrevier, eine Nachrichtenverbindung mit dem Festland und schließlich mußten die zertrümmerten Kaianlagen des Hafens wenigstens so weit instandgesetzt werden, daß Schiffe Baumaterial auf die Insel bringen konnten. Jeder Ziegelstein muß mit dem Schiff vom Festland herübergebracht werden; sogar der Sand, der zwar auf Helgolands Düne zuhauf liegt, aber wegen seines hohen Salzgehaltes nicht zum Bauen verwendet werden kann.
Während so die ersten Voraussetzungen zum Wiederaufbau mühsam geschaffen wurden, verabschiedete der Landtag des Landes Schleswig-Holstein das Helgoland - Gesetz über die Wiederbesiedlung der Insel, und in Bonn begann man an der Finanzierungshilfe herumzurechnen.

Das allerdings war ein Kapitel für sich. Einem Bankherrn hätten die Haare zu Berge gestanden; denn die Ausgangsbasis für diese trübe Bilanz war der absolute Nullpunkt. Es war nicht das geringste da, was auf der Habenseite hätte verbucht werden können. Nicht einmal die Trümmer hatten den kleinsten Schrottwert mehr. Und kein einziger Ziegelstein, der noch zum Wiederaufbau hätte verwendet werden können! Dazu kam noch, daß der Insel alle natürlichen Wirtschaftsgrundlagen fehlen und die Bewohner praktisch nur vom Fremdenverkehr leben können; der Fischfang

Die Zeichnung veranschaulicht die Entstehung der Insel im Tertiär und erklärt ihre Lage und Form. In der Tertiärzeit, sie dauerte etwa 60 Millionen Jahre, entstanden die großen Faltengebirge in den Alpen, und auch im Nordseebecken wurden gewaltige Kräfte in der Erdrinde wirksam. Die Gesteinsplatten im Nordseebecken erhielten Brüche. Das Zechsteinsalz in großer Tiefe wurde plastisch, wölbte sich langsam nach oben und drängte die Buntsandsteinschichten über die Meeresoberfläche. Das war die Geburtsstunde Helgolands. — Ein ähnlicher Vorgang, nur in viel kleinerem Ausmaß, war beim Erdbeben von Agadir im Februar 1960 zu beobachten. Hier hatte sich vor der Küste der Meeresboden auch gehoben; stellenweise sogar um 200 bis 300 Meter. — Nach Ansicht der Wissenschaftler hatte die Insel Helgoland damals eine Größe von 5 mal 8 Kilometer. Heute beträgt ihre Gesamtfläche 1,6 Qua[illegible]atkilometer. Die Düne, der Badestrand der Insel, war bis 1720 mit dem Eiland verbunden. Die Wassertiefe zwischen Insel und Düne beträgt heute mehr als 20 Meter.

ist stark zurückgegangen und bringt den Helgoländer Fischern heute keine nennenswerten Erträge mehr. So war es also nicht damit getan, den Inselbewohnern lediglich ihre Behausungen aufzubauen. Sie hätten darin verhungern müssen, stellte man nicht die kompletten Anlagen dazu, die ein modernes Nordseeheilbad überhaupt erst lebensfähig machen: Ausbau der Hafenanlagen, eine neue Landungsbrücke, ein Verbundkraftwerk, Kirche, Schule, Altersheim, Krankenhaus, Kurmittelanlage für die Erholungsuchenden, Post, Rathaus, Hotels und am Ende jene Institute, die von jeher ein Anziehungspunkt der Insel waren: die Meeresbiologische Anstalt mit dem Nordseeaquarium und die Vogelwarte. Schlägt man dieser Liste noch die Wohnungen für 2000 Helgoländer (380 Wohnungen auf dem Unterland, 410 Wohnungen auf dem Oberland) mit etwa 2000 Fremdenbetten hinzu, so ergab sich im Voranschlag die Summe von 75 Millionen Mark. (Die Baukosten auf Helgoland liegen gegenüber einem vergleichbaren Bau auf dem Festland um 70 Prozent höher.)
Angesichts dieser traurigen Bilanz fehlte es natürlich nicht an Stimmen, die den Wiederaufbau für bedenklich hielten und davor warnten, Mil-

Fortsetzung auf Seite 96

Foto: Conti-Press

Helgolands Stunde Null. Die Insel nach dem Luftangriff vom 18. April 1945

Geschichte der Insel

Schon die Römer kannten die Felseninsel und den seefahrenden Wikingern bot sie Zuflucht und Schutz. Für die Friesen war sie Heiligtum und Wallfahrtsstätte. Im 13. Jahrhundert beherrschte Dänemark die Insel. Dagegen erhob die Hansestadt Hamburg Protest, weil sie durch die Dänen ihren Handel gefährdet sah. Hamburg forderte damals erstmalig ein internationales Statut für Helgoland als Schutzhafen für alle Seefahrer. Die berühmten Seeräuber Klaus Störtebecker und Goedecke Michels machten das Eiland zu ihremSchlupfwinkel und gingen von hier aus auf ihre Kaperfahrten. Als Helgoland 1539 zur Festung ausgebaut wurde, kam es zwischen Dänemark und Schleswig-Holstein zum ständigen Zank. Diesem Spiel machten die Engländer ein Ende, die sich, durch Napoleons Kontinentalsperre veranlaßt, die Insel untertan machten. Bis 1890 war Helgoland britische Kronkolonie. 1841 weilte August Heinrich Hoffmann von Fallersleben (1798–1874) als politischer Flüchtling — er war Demokrat — auf der britischen Insel und dichtete hier den Text zum Deutschlandlied. Bismarck erreichte, daß 1890 die Engländer Helgoland gegen das Sultanat „Suaheli", gegenüber der Insel Sansibar, tauschten. Während nach dem ersten Weltkrieg (1914–1918) nur die Inselbefestigungen geschleift wurden, fiel die Insel nach dem zweiten Weltkrieg restloser Zerstörung anheim. Erst 1952 konnte der Wiederaufbau beginnen. Für die Bevölkerung Helgolands ist es bezeichnend, daß sie sich trotz dieser wechselhaften Geschichte ihr friesisches Platt und ihre Lebensgewohnheiten unbeeinflußt erhalten hat. →

lionensummen in eine Mondlandschaft zu investieren. Bonner Finanzexperten bekamen bei der Helgoländer Rechenaufgabe sehr schnell Bedenken.
Eines Tages fuhr dann Pinnebergs Oberbaurat selbst nach Bonn, um dem damaligen Finanzminister Schäffer ernsthaft ins Gewissen zu reden. Als der sah, mit welcher Gründlichkeit und welchem Enthusiasmus der Wiederaufbau von Helgoland schon vorangetrieben war, streckte er die Waffen. Noch bevor der Kreisbaumeister wieder vor seinem heimatlichen Schreibtisch stand, lag eine fernschriftliche Anweisung über die ersten Bonner Millionen da. Zusammen mit den Mitteln des Landes und der Schleswig-Holsteinischen Wohnungsbaugesellschaft war damit der finanzielle Fundus geschaffen.
Nicht weniger als zwei Jahre dauerte es, bis das erste Wohnhaus gerichtet werden konnte. Bis zum Herbst 1954 lief die Trümmer- und Sicherheitsräumung auf vollen Touren. Insgesamt mußten vor Beginn des eigentlichen Wohnungsbaues eine Million Kubikmeter Erde bewegt werden. Jeder Quadratmeter Inselboden wurde bis zu einer Tiefe von 6 bis 8 Metern von Greifbaggern nach Bombenblindgängern durchwühlt. Erst dann konnte das Gelände in kleinen Lagen wieder einplaniert werden, damit die notwendige Grundfestigkeit erreicht wurde. Über 1200 Bombenblindgänger und 2850 Minen sowie eine große Anzahl sonstiger Sprengkörper wurden aus der Erde herausgebuddelt und unschädlich gemacht, was oft zu stundenlangen Arbeitspausen auf den Baustellen zwang.
Noch einen Mißstand galt es zu beseitigen: die Unübersichtlichkeit der Grundstücksverhältnisse. Es dürfte kaum eine zweite Gemeinde in Deutschland geben, in der die Erbteilung so konsequent und oft bis zum Widersinn von Generation zu Generation weitergetrieben worden ist wie auf Helgoland. Bisweilen traten Erbengemeinschaften von dreißig und mehr Personen als Besitzer einiger Quadratmeter Bodens auf. In einem Fall gingen vier Quadratmeter in 66 Teile.
Wie knapp der Grund und Boden auf der grün-weiß-roten Insel mit ihren 100 Hektar (etwa die Größe eines mittleren Bauernhofes) ist, kann man an den hohen Grundstückspreisen ersehen. Der billigste Bauplatz kostet, sofern überhaupt noch einer feil ist, 30 Mark pro Quadratmeter, und in besonders guten Lagen muß man 250 Mark dafür bezahlen. Solche Werte gibt man ungern aus der Hand, und deswegen nimmt es nicht wunder, wenn sich die Besitzer wie Kletten daran klammern. Trotzdem konnte die Neuordnung der Grundstücksverhältnisse ohne langwierige Prozesse über die Runden gebracht werden.

Der Kurgast, der heute nach Helgoland kommt, findet das Unterland der Insel fertig aufgebaut vor. Eine perfekte kleine Stadt, die sich an den Felsen schmiegt, mit winkligen Gassen, leuchtend-bunten Häuserfassaden und hellen Balkonen. Malerisches Treiben herrscht im Sommer auf dem Long Way, dem Inselboulevard, an dessen Ende die Treppe zum Oberland beginnt. Mit ihren 181 Stufen ist sie für managerkranke Kurgäste ein ausgezeichnetes zusätzliches Kreislaufmittel und erspart stärkeren Damen den Zwang lästiger Diät. Wer absolut nicht klettern will, läßt sich mit dem Fahrstuhl in einem Felsenstollen gemütlich nach oben befördern.
Wenn dann der Kurgast nach ausgiebigem Bummel durch das Inselnest versichert, Helgoland sei schöner denn je wiedererstanden, werden die Eingeborenen bedächtig mit dem Kopf wackeln. Fast jedem

Fortsetzung auf Seite 99

So sah Helgoland vor der großen Zerstörung aus, die das Städtchen dem Erdboden gleichmachte. Die Romantik der Inselgassen . . .

. . . mag durch den neuen Baustil zwar etwas beeinträchtigt sein, die Menschen aber wohnen schöner und komfortabler als früher.

Fotos: Schensky, Conti-Press, Kay,

Helgoland

1919

1939

1959

Die drei Gesichter des Helgoländer Kurhauses: Das Kurhaus der Kaiserzeit (oben), der Neubau im Jahr 1939, der drei Monate vor Beginn des zweiten Weltkrieges fertig wurde (Mitte) und das neue Kurhaus 1959 mit dem Musikpavillon.

Fotos: Schensky, Kay

Das Ausbooten der Inselbesucher ist ein altes Privileg der Helgoländer. Arnold Lorenzen (Foto) ist Chef des Landungsdienstes. In der Saison werden unter seiner Regie an jedem Wochenende etwa 12 000 Menschen in den kleinen weißen Kuttern von den Seeschiffen zur Insel und drei Stunden später wieder zurück auf die Schiffe gebracht.

Foto: Günther Krüger

Blume der Könige
Königin der Blumen

DIE ROSE

Die älteste Kunde von den Beziehungen des Menschen zur Rose stammt aus einem Tsudengrab im Altai-Gebirge. Dort wurden Silbermünzen gefunden, die vor etwa 6000 Jahren mit dem Bild einer blühenden Rose geprägt worden sind. Rosen waren also wahrscheinlich die ersten Pflanzen, die von den Menschen allein um ihrer Schönheit willen gepflanzt und gepflegt wurden. Mit der Kultur der Rose, die über die ganze Erde verbreitet ist, scheint die Gartenkultur begonnen zu haben. Die Vielzahl der Rosenarten und -sorten macht es leicht, für jeden Garten, für jeden Geschmack und für jedes Klima die passenden zu finden. Mit Kletterrosen läßt sich ein romantischer Sitzplatz schaffen (Foto links), Strauchrosen überschütten wie ein großer Blumenstrauß eine Mauer oder eine Eingangspforte (Foto oben rechts). Edelrosen mit ihren großen duftenden Blüten sind anspruchsvoll in der Pflege und im Klima. Sie stehen am besten nur mit ihresgleichen auf strengen Beeten zusammen (wie auf dem Foto oben in der Mitte, in altmodischen „Bosketts“, eingefaßt mit silberblauem Lavendel).

Farbfoto: Hanns Kipp - Sprüngli, Gartenarchitekt · Fotos: Albrecht Brugger · Gartenarchitekt Adolf Haag · Architekt Paul Darius →

Die „alte“ Rosa centifolia

Welche Rosensort

Polyantha-Rose Rudolf Timm

Strauchrose Klaus Groth

Kletterrose Direktor Benschop

Rankrose Chaplin's Pink Climb

Heckenrose Rosa rugosa

Moosrose Rosa centifolia muscosa

Rote und weiße Polyantharosen mit Rittersporn

Gefüllte Strauchrose Frühlingsgol

paßt in Ihren Garten?

Seit vor etwa 160 Jahren die „Bengalrose“ und wenig später die „Teerose“ aus Asien nach Europa eingeführt wurden, ist die Zahl der bei uns kultivierten Rosensorten in die Tausende gewachsen, und alljährlich kommen neue hinzu. Der Ehrgeiz der Rosenzüchter geht dahin, durch Kreuzungen immer schönere Blüten und interessantere Farben zu erzielen. Daneben achten sie auf den Wuchs, auf die Blattform, die Widerstandsfähigkeit gegen Frost und Krankheiten und vor allem darauf, die Blütezeit nach Möglichkeit vom „Rosenmonat“ Juni auf den ganzen Sommer und Herbst zu verlängern. Dabei verwischen sich durch Kreuzungen die Grenzen zwischen den einzelnen Rosenklassen. Selbst Fachleuten fällt es heute zuweilen schwer, eine unbekannte Rose richtig zu klassifizieren. Der Laie hält sich am besten an den Rat eines erfahrenen Rosenzüchters, der in umfangreichen Katalogen gern erteilt wird. Auch über Schnitt und Pflege läßt man sich zuerst besser durch einen Fachmann unterrichten. Je edler und hochgezüchteter eine Rose ist, um so anspruchsvoller und empfindlicher ist sie. „Altmodische“ Rosen oder Wildrosen sind oft dankbarer. Pflanzzeiten sind der Spätherbst und die Monate März/April.

Polyantharose White Wings

Heckenrose

Polyantha-Rose gefüllt und einfach

Floribunda-Rose

Von der einfachen Heckenrose, der „Rosa canina“ (Zeichnung oben), die ohne Pflege an jedem Feldrain wächst, führt ein weiter Weg bis zur anspruchsvollen Edelrose (große Zeichnung rechts), die heute meist „Teehybride“ genannt wird, weil sie aus Kreuzungen der asiatischen Teerose mit der Rosa centifolia, der Bengalrose und vielen anderen Rosen entstand. Besonders interessant für den Hausgarten sind die in den letzten Jahrzehnten entstandenen Polyantha-Rosen in einfachen und gefüllten Formen (Zeichnungen links und Mitte). Sie tragen ihre Blüten in dichten, straußartigen Büscheln und blühen unermüdlich vom Juni bis zum ersten Frost. Durch Einkreuzung von Edelrosen entstanden aus den Polyantha die Floribunda-Rosen (Zeichnung rechts). Sie gleichen in Blütenform und -größe beinahe den Edelrosen, haben dabei aber den Blütenreichtum und die lange Blütezeit der Edelrosen.

Fotos: Evelyn Hagenbeck (4), Hanns Kipp-Sprüngli (4), Ruppert (1), Thea Umlauff (1). Zeichnungen: Raina Voss

→

Kletterrosen umranken das einfache Lattenspalier, das die Rückwand der Garage verdeckt, und die weißgeschlämmten Wände des Hauses. Strauchrosen überspielen die Stützmauer der Terrasse – ein intimer Sitzplatz für besinnliche Stunden. Gartenarchitekt: G. Lüttge.

Ein „Rosenhag" aus Strauch- und Kletterrosen

Kletterrosen brauchen Hilfe, wenn sie „klettern" sollen. Hier werden sie von einem Gerüst aus einfachen Ziegelpfeilern und schweren Holzbalken gestützt. Dazwischen blühen edle Rosen in großen Büschen. Der Spiegel des schmalen Wasserbeckens verdoppelt die Rosenpracht. Gartenarchitekt: G. Lüttge.

Wie ein Rahmen faßt die Rosenpergola das schlichte Haus (Architekt Raschig) ein. Im Vordergrund blühen die dankbaren Polyantha-Rosen vom Juni bis zu den ersten Frösten im Spätherbst. Sie dürfen nicht zu stark geschnitten werden. Gartenarchitekt: G. Lüttge.

Fotos: Otto Rheinländer

Der Garten im Juni

FRISCH GESÄTEN RASEN zum erstenmal mit einer scharfen Sense mähen (die Mähmaschine würde das noch nicht fest eingewurzelte Gras herausreißen). Bei Regenwetter oder vor dem Sprengen mit Handelsdünger (Volldünger) nach Vorschrift gießen. Unkraut herausschneiden.

OBSTBÄUME bei Trockenheit durchdringend wässern, sonst fallen die Früchte ab. Gegen Pilzkrankheiten und tierische Schädlinge mit Spezialmitteln nach Gebrauchsanweisung spritzen (im Fachgeschäft nachfragen). Junge Obstbäume, die erst eine Krone aufbauen müssen, dürfen nur wenige Früchte behalten. Zu dichten Fruchtansatz mit der Schere auslichten.

ROSENBLÜTEN nach dem Abfallen der Blütenblätter sofort abschneiden, damit nicht die Kraft in die Samenbildung geht. Die zweite erfolgt dann schneller. Gegen Rosenmehltau und Sternrußtau mit Kupfer-Schwefelpräparat spritzen.

TULPEN nach dem Verblühen herausnehmen und an einer schattigen Stelle einschlagen (leicht mit Erde bedecken), damit die Zwie-

Wasser für den Garten

Spätestens in den ersten warmen Frühsommertagen, wenn der Regen einmal für längere Zeit ausbleibt, spürt man als Gartenbesitzer, wie sehr alles Wachstum vom Wasser abhängt. Wassermangel macht einen gutgepflegten, üppigen Garten in wenigen Tagen dürr und unfreundlich, und der Schaden an den Pflanzen ist meist für den ganzen Sommer nicht mehr zu beheben. Den Garten zu wässern, kann ein gesunder Ausgleichssport und ein Vergnügen sein — aber es kann auch zur Qual werden, wenn man nicht die richtigen Geräte hat oder die Arbeit am falschen Ende aufzäumt. So unwahrscheinlich es zunächst vielleicht klingt: richtige Bodenbearbeitung kann einen großen Teil der Bewässerungsarbeit ersparen. Wer im Winter gut gegraben hat, braucht im Sommer weniger zu gießen. Auch im Sommer kann man die natürliche Bodenfeuchtigkeit speichern, indem man die Erdoberfläche auflockert. Dazu dient ein Kultivator oder ein Grubber (Zeichnung unten links), der an einem handlichen Stiel durch die Pflanzenreihen gezogen wird, vor allem nach Regenfällen, wenn der Boden oberflächig abgetrocknet ist. Dabei werden die Haarröhrchen, die den Boden in senkrechter Richtung durchziehen, unterbrochen: die aufgelockerte obere Erdschicht schützt vor weiterer Verdunstung und die Pflanzen können mit ihren Wurzeln das aufsteigende Wasser aufnehmen. Kultivatoren haben bis zu sieben zum Teil verstellbare Zinken, für kleinere Hausgärten genügt ein einfacher dreizinkiger Grubber. Ein guter „Wasserspeicher" (und deshalb vor allem für leichte, sandige, trockene Böden wichtig) ist Torfmull, den man auch während der Vegetationszeit leicht in den Boden einhacken kann. Torfmull kann das Neunfache seines eigenen Volumens an Wasser aufnehmen und speichern. Außerdem lüftet und verbessert er den Boden. Torfmull darf nur gut durchfeuchtet in den Boden gebracht werden. Trotz aller Bodenverbesserungen aber kommt man nicht darum herum, im Sommer „Regenmacher" zu sein. Es gibt eine große Zahl von Geräten, die uns das mühsame Wasserschleppen und Sprengen abnehmen, in allen Größen und Preislagen, vom kleinen Sprühmax von 2,50 Mark (Zeichnung unten rechts), der einfach an den Gartenschlauch angeschlossen wird, bis zu großen, mit einem Knopfdruck zu regulierenden Anlagen, die als „Ver-

Grubber

Kreisregner

bel ausreifen kann (das heißt, die Säfte aus Blättern und Stiel zurückziehen kann). Wenn die Tulpenbeete nicht neu mit Sommerblumen bepflanzt werden sollen, können die Zwiebeln auch an Ort und Stelle bleiben, bis die Blätter welken.

BLÜTENSTÄNDE von Flieder, Rhododendron, Goldregen und anderen Ziersträuchern herausschneiden, damit die Pflanze ihre Kräfte für neuen Blütenansatz spart. Zu hoch gewordenen Flieder kann man gleich nach der Blüte zurückschneiden, er treibt dann wieder aus.

UNKRAUT bekämpfen, ehe die Samen reif sind. Auf Wegen eventuell mit chemischen Mitteln (im Fachgeschäft beraten lassen) arbeiten. Unkraut gründlich vernichten.

KOMPOSTHAUFEN nicht verunkrauten lassen (der Unkrautsamen wird sonst mit der Komposterde im nächsten Jahr weitergetragen). Den Komposthaufen morgens, wenn das Unkraut noch taunaß ist, mit Kalkstickstoff bestreuen. Die Pflanzen verbrennen dadurch und führen dem Kompost noch Nährstoffe zu, die seinen Düngewert noch mehr erhöhen.

senkregner" unterirdisch verlegt werden und die für Parkgärten bestimmt sind. Praktisch für Hausgärten ist ein Viereckregner, der die Wasserstrahlen fächerförmig ausschickt und dabei langsam von einer Seite zur anderen schwenkt, oder ein Kreisregner, der durch den Wasserdruck in rotierende Bewegung versetzt wird und dabei zwei oder vier Wasserstrahlen kreisförmig versprüht. Eine neue Erfindung ist der „Sprühschlauch", zwei- oder dreiadrige Schläuche aus Plastic mit feinen Löchern an der Oberfläche. Sie werden auf dem Boden ausgelegt und besprühen dann eine ihrer Länge entsprechende Fläche. Welches Regengerät am zweckmäßigsten ist, erfährt man am besten in einem guten Fachgeschäft. Es hat keinen Zweck, einen zu großen Regner zu kaufen, der seine Wasserstrahlen über den Zaun schickt und damit das Nachbargrundstück oder die Straße beregnet! Wichtig ist für den Umgang mit jedem Sprengapparat: das Wasser soll möglichst fein verteilt, also nicht als „Platzregen" auf die Pflanzen fallen. Es soll Zeit haben, sich zu erwärmen und Luftsauerstoff aufzunehmen. Zum Schluß einige alte Gärtner-Regeln: nicht warten, bis die Pflanzen durch eine größere Trockenperiode welk geworden sind, sondern häufig kleine Regengüsse geben! Deshalb den Sprenger auch alle ein bis zwei Stunden umstellen! In den Morgen- oder Abendstunden bekommt den Pflanzen das Wasser besser als in der Mittagsonne. Für jeden Sprenger — außer dem Sprühschlauch oder den Versenkregnern — einen Gartenschlauch. Er kann aus Gummi oder aus Plastic sein — auf jeden Fall sollte man ihn ebenfalls in einem guten Fachgeschäft kaufen, das für den Schlauch Garantie gibt. Gutes Material macht sich bei der hohen Beanspruchung durch längere Haltbarkeit bezahlt. Praktisch ist eine Patent-Schnellkupplung, mit der man den Schlauch einerseits an den Wasserhahn, andererseits je nach Bedarf an den Rasensprenger oder an eine Handbrause (zum Beispiel für das durchdringende Wässern von Obstbäumen) anschließen kann. Wenn schon bei der Planung des Gartens die Wasserzapfstellen geschickt verteilt wurden, kommt man mit einem verhältnismäßig kurzen Schlauch aus und kann auch leichter damit hantieren.

Zeichnungen: Raina Voß · Geräte: Hohmann Hamburg (Perrot, Wolf)

Viereckregner

Sprühmax

Kein Stein der Ruine durfte versetzt werden • Vom Dachgarten auf den Wehrgang • 193 qm Wohnfläche in drei Etagen

Das Haus fügt sich so harmonisch in den alten Turm ein, daß man glaubt, beide hätten schon immer zusammengehört. Ein Nachteil ist es, daß die Wohnseite nach Norden liegt. Anders ging es hier aber nicht. Dafür gibt es auf dem Dachgarten mit der Terrasse einen Ausgleich für die fehlende Sonne.

Wohnturm in Kölns alter Stadtmauer

Noch heute sind Kölner Architekten sehr erstaunt, daß ihr Stadtkonservator, Dr. Hanna Adenauer, den Anbau dieses modernen Wohnhauses an eine Turmruine der alten Stadtmauer am Sachsenring genehmigte. Sie bestand allerdings strikt darauf: „Kein Stein des alten Turmes darf versetzt werden!" Der Bauplan des jungen Architekten Peter Neufert aus Köln, der sich an diese Forderung gehalten hat, fand die Unterstützung der sehr gestreng amtierenden Dame. In fünf Frühlings- und Sommermonaten des Jahres 1958 entstand das Neufert'sche Turmhaus. Trotz seiner romantischen Abkunft ist es ein modernes Haus mit all den vielen technischen Hilfsmitteln unserer Zeit geworden. Vom Sachsenring aus (einer vielbefahrenen Kölner Straße am Außenrand der alten Stadtmauer) erkennt man kaum, daß dieser Eckturm ein Wohnhaus hinter seinen dicken Mauern verbirgt. Wer mit der Kölner Stadtchronik vertraut ist, wird eher wissen, daß dieser Turm früher ein Munitionsmagazin enthalten hat. Oder er wird daran denken, daß im 13. Jahrhundert neben diesem Turm der Schuster Havenit gewohnt hat. Dieser Schuster hatte in der Nacht zum 15. Oktober 1268 einem Belagerungsheer unter Führung des Herzogs von Limburg den Einbruch in die Stadt ermöglicht, indem er den Feinden einen Weg unter der Stadtmauer hindurch wies. Den Verteidigern der Stadt unter Führung von Matthias Overstolz gelang es jedoch, die feindlichen Soldaten wieder zu vertreiben. Das Denkmal, das an dieses historische Ereignis erinnert, befindet sich neben dem Eingang des Turmhauses. – An der Stadtseite, der dem Sachsenring abgewandten inneren Seite des Turms, ist freilich von Historie und Mittelalter fast nichts mehr zu spüren. Hier ist das Haus mit seiner großen Glasfront, die von der Erde bis zum Dach reicht, in die Turmruine hineingebaut worden. Das Haus ist so aufgeteilt: Unten (A) wird gewohnt, in der Mitte (B) sind Küche und Eßraum, oben (C) befinden sich die Schlafräume. Vor allem die Rückwand des großen Wohn- und Gesellschaftsraumes (A) kann die Turmherkunft nicht verleugnen: Das alte Gemäuer, das nicht verändert werden durfte, ist überall zu sehen. Außer den Wohn-Etagen besitzt dieses Haus noch einen Dachgarten mit großer Sonnenterrasse und einem Planschbecken für den kleinen Sohn. Vom Dachgarten tritt man durch ein Pförtchen hinaus auf den alten Wehrgang. Von hier oben blickt man weit über die alte Reichsstadt Köln. – Einige Zahlen zum Turmhaus: 1153 Kubikmeter umbauter Raum, 193 Quadratmeter Wohnfläche, 250 Quadratmeter großes Grundstück. Und der Preis? Peter Neufert verschweigt ihn, setzt aber hinzu: „Das erste Haus meiner Praxis, welches teurer wurde als kalkuliert."

C

B

A

Die Ostseite des Turmhauses mit der Eingangstür. Die ganze Fassade ist in Glas aufgelöst. Dahinter die Wendeltreppe zum Mittel- und Obergeschoß. Der Plattenweg vorn links führt zur Eingangspforte in der Stadtmauer.

A Blick vom Wohnraum in die Eingangshalle. Die Wand des Wohnraums ist an dieser Seite mit Regalen bedeckt, links ein Schreibplatz. Der Fußboden besteht aus Kunststeinen. Die gläserne Tür ist durch die Regalwände eingerahmt.

→

A — Der Wohnraum setzt sich bis in die Rundung des Turmes fort. Das alte Gemäuer ist verfugt und nur teilweise mit Putz überzogen. Den Charakter der intimen Plauderecke hat die in den Boden eingelassene halbrunde Sitzgruppe mit dem darüberstehenden offenen Kamin.

B — Bei aller Originalität des Hauses hat der Architekt nicht vergessen, der Hausfrau die Arbeit leicht zu machen. So wurde der Eßplatz in enge Nachbarschaft zur Küche gebracht. Ganz links, unter dem Bogen, gibt es für schnelle Imbisse eine Frühstücksbar mit Durchreiche zur Küche.

(F)otos: Marys Neufert

C So stellt man sich die Kemenate einer alten Ritterfeste vor, wenn auch nicht ganz so behaglich eingerichtet. Dies ist aber das Schlafzimmer der Hausherren mit traulichen Nischen und halbrunden Burgfenstern. Die Nische links ist als Frisiertoilette der Hausfrau eingerichtet worden.

B Hier noch einmal die kunstvoll gearbeitete Wendeltreppe, diesmal vom Eßplatz aus gesehen. Treppauf führt der Weg in die Schlafzimmer der Eltern und des Sohnes.

ENDE

AUS DEM NÄCHSTEN HEFT

Sechs Zimmer rund um einen Wohnhof. Das Haus ist verhältnismäßig klein, aber im Grundriß sehr praktisch.

Kleiner Garten – groß gemacht. Ein Garten mit nur 600 qm Grundfläche wirkt durch künstliche Bodenunebenheiten und die geschickte Anlage von Sträuchern und Pflanzen wie ein kleiner Park.

Drei Vorschläge, eine Einzimmerwohnung für Alleinstehende praktisch und kultiviert einzurichten.

Geschützt gegen Einbruch. Sichere Schlösser und Alarmanlagen. Vorsorgliche Maßnahmen, wenn man verreist.

ES ERSCHEINT AM **29.** JUNI

Chefredakteur: Hasso G. Stachow; Stellvertreter: Helmut Jahn; Chef vom Dienst: Willi Herzog; Redaktion: Gisela Gramenz, Heiner Koch, Karl-Richard Könnecke, Ellen Ludin, Günther Obitz, Dr. Ingrid Pellens, Waldtraut Strohmeyer, Peter Westphal; Layout und Graphik: Heinz Klatt, Joachim Koschlig; Assistenz: Renata Wilke; Herstellung: Henry Klindtwort; Anzeigen: Paul Seidel; Vertrieb: Herbert Raulinat; Verlagsleiter: Günther Schnick; Assistent des Verlagsleiters: John Diercks; Verleger: John Jahr.

SCHÖNER WOHNEN erscheint monatlich im Constanze-Verlag, Hamburg 1, Burchardstraße 14, Tel.: 33 95 21, Fernschreiber: 021 1731. Erscheinungsdatum ist der letzte Mittwoch des Monats.

SCHÖNER WOHNEN kann im Abonnement durch jede Buch- und Zeitschriftenhandlung, ferner durch die Post (Bezugspreis monatlich 1,50 Mark einschließlich Zustellgebühr) oder direkt beim Verlag bestellt werden. Postscheck: Hamburg 96 20. Für Auslandsabonnements Jahrespreis 21 Mark einschließlich Porto. Lesezirkel dürfen SCHÖNER WOHNEN nur mit vorherigem jederzeit widerruflichem Einverständnis des Verlages führen. Druck: Gruner & Sohn, Itzehoe. Nachdruck ist nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion erlaubt. Manuskripten und Fotos bitte Rückporto beilegen. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste 1/Oktober 59 gültig.

Ausländspreise: Belgien Fr. 20,–; Dänemark Kr. 3,–; Italien Lire 270,–; Luxemburg Fr. 20,–; Niederlande Hfl. 1,50; Österreich S. 10,–; Schweden Kr. 2,– inkl. oms.; Schweiz Fr. 1,70; Übersee US $ –,50.

Fotos und Zeichnungen, die nicht näher bezeichnet sind, stammen vom Studio SCHÖNER WOHNEN. Titelfoto: Walter Ehmann.